

# hoch<sup>3</sup>

03|16  
Dez 2016



## INHALT

### MEIN JOB

- 4 WER PFLEGE FÜHRT, MUSS MENSCHEN MÖGEN
- 5 KINÄSTHETIK-TRAINERINNEN FÜR DAS LKI
- 6 FORTBILDUNGSTAGUNG „REPOSITION UND GIPSTECHNIK - AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS“
- 7 DIE STABSSTELLE QUALITÄTS- UND RISIKO-MANAGEMENT AM LKI STELLT SICH VOR

### ÜBERBLICK

- 8 DIE ÄRZTLICHE DIREKTION AM LKI INFORMIERT  
PERSONALÄNDERUNGEN  
KÖRPERVERLETZUNG MIT VERDACHT AUF STRAFTAT  
MELDEPFLICHTIGE ERKRANKUNGEN INKL. TUBERKULOSE  
LKI PATHOLOGIE
- 10 SCHMERZREIHE

### PERSONALIA

- 11 LEBENSWERK EINES TIROLER IMMUNOLOGEN AUSGEZEICHNET
- 12 AUSZEICHNUNG FÜR SCHLAGANFALLFORSCHER KIECHL  
NEUE KLINIKDIREKTORIN

### SPITZENLEISTUNG

- 13 EFFIZIENTE HILFE BEI SCHWERHÖRIGKEIT
- 14 WAS KNOCHEN VERRATEN KÖNNEN
- 15 OHNMACHT IST NICHT GLEICH OHNMACHT

### EINBLICK

- 17 AUSWIRKUNG VON EMOTIONALEN DEFIZITEN IN SOZIALEN BERUFEN
- 18 VIELSEITIGKEIT DER LOGOPÄDIE HAT BEEINDRUCKT

- 19 KNOCHEN-CHIPS LAGERT MAN AM BESTEN TIEFGEKÜHLT
- 20 DIE PATIENTINNEN ENTSCHEIDEN, WAS IHNEN WICHTIG IST

### PROJEKTE

- 21 KLINIKSUCHE.AT
- 22 **TIROL KLINIKEN MOBIL**
- 24 GROSSER ANDRANG BEIM ERSTEN PRAXISTAG DEMENZ
- 26 DIE BESTEN MITARBEITERINNEN ERFOLGREICH GEWINNEN, ENTWICKELN UND HALTEN
- 27 PFLEGEBERUFE NEU:  
AZW BILDET PFLEGEASSISTENTINNEN UND PFLEGEFACHASSISTENTINNEN AUS

### INITIATIVE

- 28 STETS DAS KINDESWOHL IM AUGE
- 30 VOLLES HAUS IM LKH HALL  
MEHR INFOS VON UND FÜR DAS LKH HALL
- 31 AUSZEIT, ERHOLUNG UND BERATUNG

### AUFGEFALLEN

- 32 BRONZE-ZERTIFIKAT FÜR HALL UND SCHWAZ  
ZERTIFIZIERUNG DER FH GESUNDHEIT
- 33 ACHTSAMKEIT UND ERGOTHERAPIE
- 34 ICH GEH MIT MEINER LATERNE  
GROSSZÜGIGE SPENDE
- 35 DIE KRAFT DER KREATIVITÄT

### EVENT

- 36 216 GESUNDHEITSEXPERTINNEN FEIERN IHRE SPONSION
- 37 BOYS' DAY AM AUSBILDUNGSZENTRUM WEST FÜR GESUNDHEITSBERUFE - AZW

## IMPRESSUM

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, [www.tirol-kliniken.at](http://www.tirol-kliniken.at)

#### Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

#### Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: [nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at](mailto:nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at)

#### Ständiges Redaktionsteam:

Mag.<sup>a</sup> Sylvia Ainetter, Susanne Brantner Bakk., Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Mag.<sup>a</sup> (FH) Teresa Lackner-Pöschl, Cornelia Seiwald MA, Mag.<sup>a</sup> Claudia Potocnik, Michael Gehrler MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

#### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Mag.<sup>a</sup> Sarah Bilgeri, Mag.<sup>a</sup> Martina Chamson, Dr.<sup>in</sup> Daria Daniaux, Mag.<sup>a</sup> Angelika Erhart MBA MPA, Dipl.-Kfr. (FH) Cornelia Kirst, Isabella Klotz MBA BA BScN, Marta Neukam BA, Mag.<sup>a</sup> Silvia Posch BSc  
Mag. Robert Schwarz, Thomas Madreiter

#### Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrler MSc, Karin Brozzu

- 38 KUNST IN DER LANDES-PFLEGEKLINIK TIROL  
JUBILÄUM DER KAPELLE IM BKH SCHWAZ
- 39 GANZ NACH PLAN

## INVESTITION

- 40 BKH SCHWAZ: NEUES CT-GERÄT IM EINSATZ
- 41 NEUE SCHRANKENANLAGE AM LKH HALL

## SOZIALES

- 42 TERMINE KINDER-FERIENWOCHE 2017
- 43 SOZIALEHRENZEICHEN FÜR PRÄLAT  
ANDREAS KRZYKAN
- 44 KLINIKBRÜCKE FREUNDKREIS – GEMEINSAM  
BRÜCKEN BAUEN

## AUSBLICK

- 45 RISIKEN ERKENNEN, RISIKEN MINIMIEREN
- 47 MITARBEITERINNENBEFRAGUNG ZUM  
UMGANG MIT MENSCHEN MIT DEMENZ

## VON AUSSEN

- 49 TIROL KLINIKEN „VON AUSSEN“

## NEW MEDIA

- 50 EXPERTINNENVIDEOS AUF TIROL-KLINIKEN.AT

## GLOBAL

- 51 „TIROL IST AUCH EIN STÜCK HEIMAT FÜR  
MICH GEWORDEN“

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Winter ist da: Weihnachten steht vor der Tür und ein ereignisreiches Jahr geht bald zu Ende. Doch auch in der besinnlichen Zeit läuft der Betrieb in den **tirol kliniken** auf Hochtouren. Nachdem die Medizinische Universität Innsbruck angekündigt hatte, die diagnostische Leistungserbringung der universitären Pathologie mit 11.11.2016 einzustellen, hat unser Unternehmen Anfang November begonnen, die Befundung pathologischer Präparate in Kooperation mit einem niedergelassenen Pathologen selbst durchzuführen. Eine erste Bilanz fällt positiv aus (S. 9)

Eine Spitzenleistung gab es an der Univ.-Klinik für Neurologie: Dem Schlaganfall-Experten Univ.-Prof. Dr. Stefan Kiechl wurde im November der Tiroler Landespreis für Wissenschaft verliehen. Wir gratulieren ganz herzlich! (S. 12)

Unser Unternehmen wurde heuer erneut von „best recruiters“ mit dem Bronze-Abzeichen ausgezeichnet. Um unsere MitarbeiterInnen und potenzielle BewerberInnen auf möglichst vielen Kanälen über die **tirol kliniken** als Arbeitgeber und aktuelle Stellenausschreibungen zu informieren, sind wir seit Oktober auf dem Portal [linkedin.com](https://www.linkedin.com) präsent. (S. 26)

Besonders freuen uns die zahlreichen Aktionen rund um die Kinderklinik und die Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie: Im Herbst nahmen sich das Militärkommando Tirol und die HYPO TIROL Volleyballer Zeit, um die Kinder zu besuchen und mit ihnen zu spielen. Für Bergsportlegende Peter Habeler und die PatientInnen der Kinder- und Jugendpsychiatrie ging es hoch hinaus. Sie machten einen Ausflug in den Klettergarten in Oetz. Im Advent erfüllte das Tiroler Symphonieorchester die Kinderklinik mit vorweihnachtlichen Klängen. (S. 28)

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Weihnachtszeit, einen guten Start ins neue Jahr und viel Vergnügen beim Lesen!

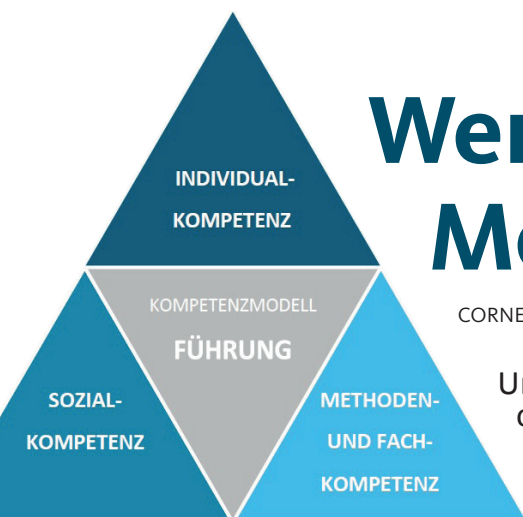
Ihr Redaktionsteam

**Druck:**  
Athesia Tyrolia, Innsbruck

**Auflage, Erscheinung:**  
7 000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

**Blattlinie laut Mediengesetz:**  
Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfangs sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

**Fotos:**  
AZW, fotolia, Gerhard Berger, Univ.-Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen (HSS), Team Kinästhetik, Priv.-Doz. Dr. Alexander Kroiss, Land Tirol/Schwarz, Mag. Franz Preishuber, Privat, J. M. Riedinger, Robert Schober, Fotostudio Stanger, Tirol Kliniken GmbH, Universität Mainz



# Wer Pflege führt, muss Menschen mögen

CORNELIA SEIWALD

Um (Nachwuchs-)Führungskräfte in der Pflege optimal zu fördern, wurde das häuserübergreifende Programm Nurse2Lead entwickelt. 16 Pflege-mitarbeiterInnen haben den ersten Lerngang im November erfolgreich abgeschlossen.

Nurse2Lead ist ein Personalentwicklungsprogramm, das (angehende) Führungskräfte in ihren Führungskompetenzen stärkt und sie optimal auf ihre Funktion vorbereitet bzw. dabei begleitet. Der Lerngang baut auf dem Kompetenzmodell Führung der **tirol kliniken** auf und besteht aus 6 Modulen. Die TeilnehmerInnen erarbeiten in 21 Tagen aktuelles Wissen in den Bereichen Recht, BWL, Kommunikation sowie unterschiedliche Ansätze und Konzepte der Führung. Die Entwicklung der Persönlichkeit ist neben fachlichen Inhalten und Führungsinstrumenten ein wesentlicher Bestandteil des Curriculums.

## Selbstverantwortung beim Lernen

Die 16 MitarbeiterInnen waren begleitend in drei Gruppen eingeteilt: Die rollende Planung war für die Reflexion und Evaluierung von Lehrinhalten verantwortlich und vermittelte Eindrücke und Verbesserungsvorschläge der KollegInnen an die Vortragenden bzw. Lehrgangsleitung. „Wir konnten die Inhalte gut mitgestalten und unsere Ideen wurden aufgegriffen und sofort im Kurs umgesetzt“, erklärt Claudia Kalcher, lfd. Diplompfleglerin auf der Internen Sonderstation in Hochzirl. Die Dokumentationsgruppe fasste die Eindrücke nach den jeweiligen Modulen zusammen und stellte sie u.a. im Intranet bereit. Die KollegInnen der Edutainmentgruppe waren für die Organisation und Gestaltung der Abschlussfeier zuständig. „Es hat Spaß gemacht, jedes kleinste Detail vorzubereiten und als Moderatorin durch diesen Nachmittag zu begleiten – eine spannende (Führungs-)Aufgabe, die wir gut gemeistert haben“, sagt Nadine Gritsch, stv. Stationsleiterin auf der gem. Station Hämatologie/Neurologie in Innsbruck.

Die AbsolventInnen sind vom neuen Lerngang begeistert. „Jede und jeder von uns ist mit einem starken Charakter und dem Mut, Verantwortung zu übernehmen, ausgestattet. Nach diesem Jahr des Lernens und des gegenseitigen Austauschs sind wir dank der Fachexpertise und dem Engagement der Vortragenden, dem Einsatz der Abteilungen Pflegemanagement und Personalentwicklung, aber auch dank der vielen Gespräche untereinander mit zahlreichen Werkzeugen und neuen Ideen gerüstet, um dieser Aufgabe gewachsen zu sein“, sagt Alexander-Simon Strobl, MScN, lfd. Diplompflegler an der Innsbrucker Univ.-Klinik für Innere Medizin.

„Neue Wege zu gehen, ist immer ein Wagnis. Die Erfahrungen haben unser Konzept jedoch schon ab dem ersten Modul voll und ganz bestätigt. Die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Teilnehmers hat uns schlichtweg beeindruckt. Selbstbewusst und ihre Rolle als Führungskraft gut reflektiert – so erlebten wir die Absolventen bei der Abschlussveranstaltung“, so die Lehrgangsleitung Mag.<sup>a</sup> Beate Czegka, MAS, Abteilungsvorstand Pflegemanagement und Mag. Gerit Mayer, Abteilungsleiter Personalentwicklung.

Der zweite Lerngang startet Anfang 2017 – Details stehen im Intranet unter [Unternehmen/Abteilung Pflegemanagement/Nachwuchsführungskräfte Pflege](#) bereit.



# Kinästhetik-Trainerinnen für das LKI

BRIGITTA HOCHFILZER

Mit DGKP Margarethe Rüb und DGKP Beate Steixner-Bartl hat das Landeskrankenhaus Innsbruck (LKI) seit Kurzem zwei ausgebildete Kinästhetik-Grundkurstrainerinnen, die das Implementierungskonzept der Pflegedirektion mit viel Engagement und Begeisterung unterstützen.

„Vor Oktober 2013 gab es die Station Innere Medizin-Intensiv mit einer Peer-Tutorin und Stationen der Neurologie, wo ein Großteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kinästhetik geschult waren. Da hat man bereits gesehen, dass Kinästhetik bei der Gesundheitsförderung von Personal und Patienten viel bewirkt. Darüber hinaus gab es noch ‚Insellösungen‘ mit einzelnen geschulten Mitarbeitern“, erklärt Mag.<sup>a</sup> Aloisia Angermair, BSc die Ausgangslage für das nun vorliegende Schulungskonzept. „Praxisbegleitung ist ein sehr wichtiges Element in der Kinästhetik-Schulung und so hat sich rasch gezeigt, dass es Sinn macht, wenn wir in unseren Reihen Mitarbeiter haben, die befähigt sind, Kollegen auszubilden.“

## Nicht gegen die Schwerkraft

Die beiden Trainerinnen Rüb und Steixner-Bartl erklären Kinästhetik mit „Lehre der Bewegungsempfindung“, der Begriff wurde von Dr. Frank Hatch und Dr. Lenny Maietta auf den Grundlagen von Tanz, Medizin, Psychologie und Verhaltenskybernetik entwickelt. Es gibt dabei keine „starrten Handlungsanleitungen“, sondern es geht „um das Lernen über die eigene Bewegung“. In den Schulungen stehen Bewegungsabläufe im Zentrum, bei denen „mit und nicht gegen die Schwerkraft gearbeitet wird. Gewicht nicht heben, sondern auf andere Körperteile verteilen“, so beschreibt es Steixner-Bartl. „Wir analysieren Bewegungsabläufe und geben in den Kursen nachvollziehbare Ideen, wie man Bewegungen so anpassen kann, dass sie ohne viel Anstrengung von einem selbst, aber auch von Patienten ausgeführt werden können“, erklärt

Rüb weitere Vorteile. „Wenn ich z. B. bei der Mobilisation von Patienten meine Anstrengung sowie jene der Patienten so niedrig wie möglich halte, dann wirkt sich das unter anderem positiv auf die Atmung aus.“

## Ehrgeizige Ziele

Zielsetzung des Kinästhetik-Konzepts am LKI ist, eine hohe Durchschulungsrate auf den Stationen zu erreichen. „Etwa 80 bis 90 Prozent der Stationsmitarbeiter sollten einen Grundkurs absolvieren. Zwei bis drei Mitarbeiter den weiterführenden Aufbaukurs und nochmals ein bis zwei den Zertifizierungskurs, der dazu befähigt, die eigenen Kollegen in der Praxis zu begleiten“, so die beiden Trainerinnen. Ihre Präsenz ermöglicht ergänzend zu den Schulungsangeboten eine regelmäßige Praxisbegleitung. „Bereits im Grundkurs sind drei Stunden Praxis eingebunden, dennoch zeigen sich Umsetzungsschwierigkeiten oft erst nach dem Kurs. In diesem Fall können wir zur praktischen Unterstützung der Mitarbeiter angefordert werden“, betonen Rüb und Steixner-Bartl unisono.

## Alle profitieren

„Knapp 20 Abteilungen arbeiten seit Ende 2013 nach dem Kinästhetik-Konzept am

LKI. 180 Personen haben den Grundkurs absolviert, 50 den Aufbaukurs und 23 den Zertifizierungskurs (ZAK). Jährlich sollen weitere 60 Personen den Grundkurs durchlaufen und auch besondere Angebote für Ambulanzbereiche sind in Vorbereitung“, freut sich Luise Angermair über die hohe Akzeptanz der Kinästhetik am LKI. Von den gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen profitieren MitarbeiterInnen und PatientInnen gleichermaßen.



# Fortbildungstagung „Reposition und Gipstechnik – Aus der Praxis für die Praxis“

CLAUDIA POTOČNIK

Die Berücksichtigung zahlreicher Details bei der korrekten Anlage eines Gipses wurde am 23. November 2016 an der Schule für Medizinische Assistenzberufe am AZW großgeschrieben. Für die Klientel der GipsassistentInnen und ÄrztInnen für Orthopädie und Traumatologie wurde erstmalig eine Fortbildungstagung zu diesem Thema organisiert. Über 140 TeilnehmerInnen aus Österreich, Deutschland, Italien und den Niederlanden nahmen an der ganztägigen Veranstaltung teil. Ein idealer Rahmen um gleichzeitig das neu erschienene Buch „Reposition und Gipstechnik“ einer fachkundigen Öffentlichkeit vorzustellen.

Schuldirektorin Elisabeth Kalchschmid, D.O, Buchautor Rudolf Bucher, MFA und Co-Autor Helmut Westerthaler, MFA überreichten Christiane Jenewein als Vertreterin der Landessanitätsdirektion, der Ärztlichen Direktorin des LKI Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kofler, MSc, dem AZW-Direktor Mag. Walter Draxl, MSc, dem Direktor der Univ.-Klinik für Orthopädie Univ.-Prof. Dr. Martin Krismer und dem medizinisch wissenschaftlichen Leiter der MAB-Schule und Direktor der Univ.-Klinik für Hämatologie und Onkologie Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl ihr persönliches Exemplar.



Neben spannenden Fachvorträgen wurde die Fortbildung dahingehend genutzt, repräsentative und prägnante Fallbeispiele aus der Praxis darzustellen. In vielen kleinen Schritten wurden aktuelle Techniken des Gipsens erklärt und praktisch demonstriert. Darüber hinaus zeigten die ReferentInnen und erfahrenen Fachärzte für Unfallchirurgie und Traumatologie OA Dr. Matthias Braito, OA Dr. Christian Deml, Prim. Dr. Burkhard Huber, Prim. Dr. Robert Kadletz so manche gängigen Fehler auf und informierten die aufmerksamen ZuhörerInnen über patientInnengerechte konservative Behandlungskonzepte. Die praktische Demonstration der neuesten Gipstechniken



Beim Anlegen eines Gipses sind zahlreiche Details zu beachten.

übernahmen Buchautor Rudolf Bucher, MFA sowie Rudolf Vallaster und Helmut Westerthaler, MFA als langjährig tätige Gipsassistenten.

„Die Veranstaltung bot den perfekten Zeitpunkt, um das neu erschienene Buch ‚Reposition und Gipstechnik‘ von Rudolf Bucher vorzustellen“, freut sich Schuldirektorin und Mit-Initiatorin der Fortbildung Elisabeth Kalchschmid. „Das Buch gilt schon jetzt als neues ‚Standardwerk‘, das ab sofort an sämtlichen österreichischen Schulen für Medizinische Assistenzberufe als Lehrbuch verwendet wird.“ Das Buch liegt übrigens in Buchhandlungen auf und fehlt auch nicht in der AZW-Bibliothek.

# Die Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement am LKI stellt sich vor

MARTINA CHAMSON

Mit Anfang Oktober 2016 hat Dipl. KH-Bw Christoph Pfluger, MBA, die Leitung der Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement übernommen. Dies wollen wir zum Anlass nehmen, unsere Abteilung vorzustellen.



Josef Ascher, Christoph Pfluger, Brigitte Bulacher, Yvonne Kremser, Martina Chamson (v.li)

## Was machen wir und wer sind wir?

Als Stabsstelle der Kollegialen Führung des LKI stehen wir sowohl der Ärztlichen, der Pflege- und der Kaufmännischen Direktion in Fragen zum Qualitäts- und Risikomanagement beratend zur Seite. Zu unseren operativen Tätigkeiten gehören unter anderem die Umsetzung und Begleitung von größeren Projektvorhaben sowie die Unterstützung der MitarbeiterInnen bei Qualitätsfragen. Ebenso unterstützen wir die fünf Qualitätssicherungskommissionen am LKI sowie die Risikomanagementteams an den Kliniken bei ihren laufenden Aufgaben.

Wir beschäftigen uns mit Themen aus dem klinischen Alltag wie z. B. der Erarbeitung von Abläufen bei hochinfektiösen Erkrankungen oder der Verabreichung von Chemotherapien. Die Erstellung und Überprüfung von Dokumenten und Prozessen in Zusammenarbeit mit interprofessionellen und interdisziplinären Teams aus allen Bereichen gehören ebenso zu unseren Aufgaben.

Ab 1. Jänner 2017 sind wir für die Wartung des Dokumentenportales zuständig. Derzeit befinden sich über 600 dem LKI zugeordnete Dokumente im Portal. Somit können wir sicherstellen, dass alle veröffentlichten Dokumente den Vorgaben der **tirol kliniken** entsprechen und nach einer definierten Zeit (im Bedarfsfall auch früher) evaluiert und aktualisiert werden.

## Eine neue Leitung

Derzeit arbeiten in der Abteilung vier Personen unter der Leitung von Herrn Dipl. KH-Bw Christoph Pfluger, MBA. Seine jahrelange Erfahrung sowohl am Krankenbett am LKI sowie als Qualitätsmanager im BKH St. Johann i. T. kommt unserer Abteilung sehr zugute. Durch seine praxisnahe Sichtweise und das Verständnis für klinische Abläufe bildet er das Bindeglied zwischen strategischer Unternehmensführung und gelebtem Krankenhausalltag.

## Wie können Sie uns kontaktieren?

Um nachhaltig die Qualität in unserem Betrieb verbessern zu können, sind wir auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Sollten Sie uns Anregungen oder Fragen übermitteln wollen, können Sie gerne auf unserer Website die „Quality-Box“ anklicken und uns eine Nachricht zukommen lassen.

Sie finden unsere Website unter [LKI Innsbruck/Kollegiale Führung/Stabsstellen der Kollegialen Führung/Qualitäts- und Risikomanagement](#)

Ebenfalls können Sie uns gerne per Mail kontaktieren:  
[lki.qualitaetsmanagement@tirol-kliniken.at](mailto:lki.qualitaetsmanagement@tirol-kliniken.at)

## ANSPRECHPARTNERINNEN

Dipl. KH-Bw Christoph Pfluger, MBA (Leitung)  
Ing. Mag. Josef Ascher  
Brigitte Bulacher, MA BA  
Mag.<sup>a</sup> Martina Chamson  
Yvonne Kremser, MSc

# Die ÄRZTLICHE DIREKTION am LKI informiert

ÄRZTLICHE DIREKTION

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:  
[LKH Innsbruck -> Kollegiale Führung -> Ärztliche Direktion](#)



Die Ärztliche Direktorin am LKH, Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kofler MSc

## Aktuelle Hinweise

Um eine zeitnahe Bearbeitung gewährleisten zu können, ersuchen wir Sie, alle Anfragen (Termine, E-Mails, Mitteilungen, usw.) an die In-Box der Ärztlichen Direktion unter [lki.aedion@tirol-kliniken.at](mailto:lki.aedion@tirol-kliniken.at) zu richten.

Lesen Sie in dieser Ausgabe von hoch<sup>3</sup> noch folgenden Artikel aus unserem Bereich:

- **Schmerzreihe - Seite 10**

## Personaländerungen

Mit Jahreswechsel nehmen wir Abschied von Frau Eva Jabinger, BSc, MSc, MSc, die ein neues Kapitel in ihrer beruflichen Laufbahn aufschlägt. Als Koordinatorin der Ärztlichen Direktion unterstützte sie die Ärztliche Direktorin und ihren Stellvertreter bei der täglichen Arbeit und Umsetzung von Neuerungen. Darüber hinaus war sie als Leiterin der Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement maßgeblich am Aufbau dieser Abteilung beteiligt und konnte im Zuge von zahlreichen Projekten einen wertvollen Beitrag zu Verbesserungen am LKI leisten. Nun sucht sie als Studiengangsleitung für „Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen“ eine neue Herausforderung und wird die am LKI gesammelten



Eva Jabinger, BSc, MSc, MSc



Martin Weichselbraun, MSc

Praxiserfahrungen an zukünftige QualitätsmanagerInnen weitergeben. Wir wünschen ihr für diese spannende Aufgabe alles Gute und bedanken uns für die gute und überaus produktive Zusammenarbeit in den letzten drei Jahren!

Als ihren Nachfolger in der Ärztlichen Direktion begrüßen wir Herrn Martin Weichselbraun, MSc, der seit Oktober als neuer Assistent der Ärztlichen Direktion tätig ist. Neben koordinatorischen und administrativen Tätigkeiten ist er Ansprechpartner für Belange der Kliniken. Durch seine klinische Erfahrung am Landeskrankenhaus Innsbruck stellt er eine wertvolle Bereicherung für unser Team dar.

In dieser Ausgabe wird die Darstellung gesetzlicher Meldepflichten weitergeführt.

## Körperverletzung mit Verdacht auf Straftat

Bei Körperverletzungen sieht der Gesetzgeber vor, dass eine Meldung durch das Krankenhauspersonal zu erfolgen hat. Hier wird nach dem Schweregrad der Körperverletzung bzw. nach dem Alter der/des PatientIn unterschieden. Prinzipiell gilt bei schwerer Körperverletzung oder Tod eine Anzeigepflicht, sowohl bei minder- als auch volljährigen Personen. Misshandlungen, Quälen, Vernachlässigung und sexueller Missbrauch müssen auf jeden Fall dann gemeldet werden, wenn von der/dem PatientIn aufgrund

Minderjährigkeit oder anderen Gründen die eigenen Interessen nicht selbst wahrgenommen werden können. Bei Volljährigkeit bleibt die Entscheidung beim Opfer. Um einen derartigen Fall zu melden, verwenden Sie bitte das Formular „Körperverletzung mit Straftat“ aus dem KIS-PowerChart. Die Übermittlung an die zuständigen Behörden erfolgt über die Ärztliche Direktion. Um die Bearbeitung der Meldung durch die Behörden zu ermöglichen, ist es unbedingt notwendig die Beschreibungen des Sachverhalts in Stichworten anzugeben.

## Meldepflichtige Erkrankungen inkl. Tuberkulose

Von Gesetzeswegen ist eine Meldung von definierten Erkrankungen an die zuständige Behörde vorgeschrieben. Seitens des Bundesministeriums wurde aus diesem Grund eine Liste meldepflichtiger Krankheiten erstellt.

Um Ihnen die Arbeit zu erleichtern wurde ein Meldeformular im KIS-PowerChart erarbeitet. Dieses Formular finden Sie unter: „Neu“ – „Meldewesen“ – „Meldepflichtige Erkrankungen“. Darin sind alle zu meldenden Erkrankungen aufgelistet und werden laufend aktualisiert. Bitte achten Sie darauf, dass eine Meldung möglichst zeitnah, längstens aber innerhalb

von 24 Stunden erfolgen muss. Weiters hat bei folgenden Erkrankungen eine zusätzliche Meldung an die Landessanitätsdirektion zu erfolgen:

- **Clostridium difficile**
- **Legionellen**
- **Malaria**
- **Masern**
- **Röteln**
- **Meningokokken**

Die Erhebungsbögen sind in den jeweiligen Formularen als Referenztext hinterlegt.

## LKI Pathologie

Innerhalb kürzester Zeit wurde eine neue Pathologie am LKI aufgebaut. Durch außergewöhnliches Teamwork konnte die lückenlose Versorgung unserer Patientinnen und Patienten sichergestellt werden.

Wie in den Medien bereits zu entnehmen war, wurde die Zusammenarbeit zwischen dem LKI und dem Institut für Pathologie seitens der Medizinischen Universität aufgrund unüberbrückbarer Differenzen beendet. Aus diesem Grund wurde von der Ärztlichen Direktion an einer Lösung gearbeitet, die eine lückenlose PatientInnenversorgung gewährleistet.

Am 7. November 2016 wurde nun die Pathologie des LKI in Betrieb genommen. Durch die hervorragende Zusammenarbeit von zahlreichen Abteilungen des LKI und der **tirol kliniken** sowie einem Partner aus dem niedergelassenen Bereich konnten innerhalb kürzester Zeit die Rahmenbedingungen für eine professionelle Bearbeitung von pathologischen Befundungen geschaffen werden.

### Start

Aufgrund der kurzfristigen Aufkündigung aller Leistungen die Pathologie der Medizinischen Universität betreffend, war es notwendig schnell zu reagieren. Wie kaum anders zu erwarten, kam es zu Beginn zu einigen Engpässen, die durch großes Engagement und Einsatzbereitschaft aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schnell überwunden werden konnten.

### Laufende Verbesserungen

In den nächsten Wochen und Monaten werden laufende Anpassungen durchgeführt, um einen reibungslosen Routinebetrieb zu gewährleisten. Hierfür sind wir für Verbesserungsvorschläge dankbar. Natürlich halten wir Sie über relevante Neuerungen auf dem Laufenden!

### Eine interimistische Kooperation

Als Kooperationspartner konnte Herr Dr. Afschin Soleiman, Facharzt für Pathologie gewonnen werden, der bereits seit ca. 2 Jahren die Gynäkopathologie fachärztlich betreut. Mit einem Team bestehend aus seinen eigenen MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** sorgt er für die Befundung von Proben aus dem klinischen Bereich. Durch diese Partnerschaft konnte somit die PatientInnenversorgung am LKI lückenlos aufrechterhalten werden. Neben der Untersuchung von Biopsie- und Operationsmaterial wurden durch das Institut für Pathologie der MUI auch Obduktionen durchgeführt. Aufgrund der Kündigung des Zusammenarbeitsvertrages durch die MUI musste auch für diese Leistungen kurzfristig eine entsprechende Lösung organisiert werden. Interimistisch werden die Obduktionen daher am LKH Hall durchgeführt, mittelfristig sollen diese Leistungen wieder am LKI erbracht werden.



# SCHMERZREIHE

Wie schon in der vorangegangenen Ausgabe dürfen wir auch dieses Mal die Seite der Ärztlichen Direktion mit einem informativen Beitrag zum Thema Schmerz von Herrn Univ.-Prof. Ing. Dr. Andreas Schlager, MSc ergänzen. Der nun 4. Teil der „SCHMERZREIHE“, behandelt das Thema „Tumorbedingte Durchbruchschmerzen“.

Schmerzen sind eine der häufigsten Begleitsymptome bei onkologischen PatientInnen. Vor allem im fortgeschrittenen Krankheitsstadium klagen 70-80 Prozent der TumorpatientInnen über tumorbedingte Schmerzen. Neben Dauerschmerzen treten bei bis zu 80 Prozent dieser TumorpatientInnen intermittierend Schmerzattacken auf. Bei dieser Art von Schmerzen spricht man von Durchbruchschmerzen (Breakthrough Cancer Pain, BTcP). Durchbruchschmerz wird definiert als eine vorübergehende Schmerzverstärkung, die spontan oder ereignisabhängig bei relativ stabilem und angemessen behandeltem Grundschmerz auftritt.

BTcP weisen einen teils sehr raschen Schmerzbeginn mit schnellem Erreichen des Schmerzmaximums (im Mittel bei 3,2 Minuten) und eine relativ kurze Schmerzdauer (im Mittel von 30 Minuten) auf. Diese speziellen Schmerzcharakteristika sind es, die ein besonderes Behandlungskonzept und daher spezielle Anforderungen an das Wirkprofil der eingesetzten Analgetika stellt.

## BEHANDLUNG VON DURCHBRUCHSCHMERZEN

Die verwendeten Analgetika müssen ausreichend stark wirksam sein, müssen einen raschen Wirkungseintritt gewährleisten und sollten eine kurze Wirkdauer aufweisen. Nicht-retardierte Opioide (short acting opioids, SAO) sind aufgrund des verzögerten Wirkungseintritts von mindestens 20-30 Minuten häufig ungeeignet. Rapid onset opioids (ROO) hingegen weisen durch die hohe analgetische Potenz von Fentanyl, ihren raschen Wirkungseintritt und ihre kurze Wirkdauer optimale Eigenschaften für die Behandlung von Durchbruchschmerzen auf.

Beispiele für WHO-III Opioide die in der Behandlung von Durchbruchschmerzen eingesetzt werden können

short acting opioids (SAO)		rapid onset opioids (ROO)	
Hydromorphon	Hydal®-Kps.	Fentanyl-Buccaltablette (FBT)	Effentora®
Oxycodon	OxyNorm®-Kps. Oxygerolan®-FT	orales transmucosales Fentanyl-Citrat (OTFC)	Actiq®
Morphin	Vendal® orale Lösung Morapid®	intranasaler Fentanylspray (INFS)	Instanyl®
		Fentanyl Buccal-Film	Breakyl®
		Fentanyl Sublingualtablette	Vellofent®

Die European Association of Palliative Care (EPAC) empfahl 2012 folgende Vorgehensweise:

1. Die Basistherapie (retardierte Opioide, transdermale Opioide) muss entsprechend der Schmerzintensität optimal auftitriert werden.
2. Unkontrollierter Basisschmerz sollte durch zusätzliche Gaben von oralen SAO behandelt werden.
3. Nur wenn der Grundschmerz ausreichend kontrolliert und eingestellt ist, kann der BTcP mit ROO effektiv behandelt werden.
4. SAO können, falls sie ausreichend effektiv sind, ebenfalls als first-line Behandlung von Durchbruchschmerzen (z. B. bei stimulusabhängigen BTcP) verwendet werden.
5. ROO sollten vor allem dann eingesetzt werden, wenn ein schneller Wirkungseintritt und eine kürzere Wirkdauer notwendig erscheint.

Ein Übergebrauch von ROO sollte unbedingt vermieden werden. Daher ist immer zu evaluieren, ob ROO indiziert sind und nicht eventuell eine Anpassung der Opioid-Basismedikation mit retardierten oder transdermalen Opioiden bzw. der zusätzliche Einsatz von SAO bzw. anderen Behandlungsmethoden angebracht sind. Sollte die Anwendung von ROO indiziert, aber nicht möglich sein, muss eine intravenöse oder auch subkutane Gabe von Opioiden erwogen werden. Wird für die Basisschmerztherapie bereits eine kontinuierliche i.v. oder s.c.-Gabe eingesetzt, ist die Verwendung von Tumorschmerzpumpen mit patientenkontrollierter Bolusgabe vorzuziehen. Neben der medikamentösen Behandlung von Durchbruchschmerzen stehen auch nichtmedikamentöse Methoden, wie zum Beispiel ein Lagewechsel oder Ähnliches zur Verfügung.

## DOSIERUNGSRICHTLINIEN VON OPIOIDEN BEI DER BEHANDLUNG VON BTcP

Obwohl keine ausreichenden Studiendaten vorliegen, wird bei der Verwendung von SAO ein Zehntel bis ein Sechstel der Tagesdosis jenes Opioids empfohlen, das für die Basistherapie eingesetzt wird. Für ROO wird in der Fachinformationen empfohlen, diese schrittweise von der zunächst kleinsten Dosis auf die nächsthöhere hochzutitrieren, bis eine ausreichende Schmerzlinderung der Durchbruchschmerzen erreicht ist. Diese effektive Dosis sollte dann in weiterer Folge als Basis für die Behandlung der Durchbruchschmerzen herangezogen werden.

Anmerkung: Für alle, die sich für dieses Thema interessieren, empfehle ich die spezielle Fortbildungsserie im Rahmen des palliativmedizinischen Jour fixe (Termine werden auf der Homepage des LKI bekannt gegeben).

# Lebenswerk eines Tiroler Immunologen ausgezeichnet

ROBERT SCHWARZ

Dem Mediziner Christoph H. Huber wurde Mitte November in Wien der Kardinal-Innitzer-Preis 2016 in der Kategorie Wissenschaft für sein Lebenswerk verliehen. Laudator bei der Preisverleihung im Wiener Erzbischöflichen Palais war der Geschäftsführer des Kardinal-Innitzer-Studienfonds der Erzdiözese Wien, der Wiener Rechtswissenschaftler Prof. Christoph Grabenwarter. Die Verleihung wurde von Kardinal Christoph Schönborn vorgenommen



Univ.-Prof. Dr. Christoph Huber

**tirol kliniken** nach wie vor um den Medizinstandort Tirol sehr verdient“, freut sich Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg.

Prof. Dr. Huber, Jahrgang 1944, wurde in Innsbruck Professor für Klinische Immunbiologie und Leiter der gleichnamigen Abteilung. Forschungsaufenthalte führten ihn auch zum späteren Nobelpreisträger Edward D. Thomas an das Fred Hutchinson Cancer Research Center in Seattle in den USA. Im Jahr 1990 erreichte ihn der Ruf nach Mainz, wo er in den Bereichen Tumorabwehr, Onkologie und Stammzelltransplantation erfolgreich forschte. Prof. Huber hat sich gleichzeitig für die Etablierung der Palliativmedizin eingesetzt.

## KARDINAL-INNITZER-PREIS

*Der Kardinal-Innitzer-Preis ist ein von der Erzdiözese Wien verliehener Wissenschaftspreis. Er ist nach Theodor Kardinal Innitzer (1875 - 1955) benannt und wird in den Kategorien „Lebenswerk“ (Großer Preis), „Geisteswissenschaft“, „Naturwissenschaft“ und „Publizistik“ (Würdigungspreise) vergeben.*

*Die Preisverleihung nimmt der Erzbischof von Wien im Rahmen einer feierlichen Vergabesitzung am Ende jeden Kalenderjahres vor.*

Der gebürtige Wiener Christoph H. Huber hat in Tirol studiert und an der Universitätsklinik Innsbruck eine der ersten europäischen Stammzelltransplantations-Einrichtungen begründet. 2015 wurde Prof. Huber mit dem Ehrenzeichen des Landes Tirol ausgezeichnet.

„Ich gratuliere Professor Huber zu dieser Anerkennung für seine weltweit beachteten Verdienste um die Erforschung und Bekämpfung von Krebs und Immunerkrankungen. Das ist eine gebührende Auszeichnung für ein herausragendes Lebenswerk im Dienste der Wissenschaft und der PatientInnen. Der mittlerweile emeritierte Ordinarius macht sich als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der

# Auszeichnung für Schlaganfallforscher Kiechl

CORNELIA SEIWALD



LR DI Dr. Bernhard Tilg, Univ.-Prof. Dr. Stefan Kiechl, Dr. Peter Willeit und MUI-Rektorin Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Helga Fritsch (v.li.).

Im November wurde Schlaganfall-Experte Univ.-Prof. Dr. Stefan Kiechl von der Innsbrucker Univ.-Klinik für Neurologie mit dem Tiroler Landespreis für Wissenschaft ausgezeichnet. Kiechl ist Präsident der Österreichischen Schlaganfall-Gesellschaft (ÖGSF) und wissenschaftlicher Leiter des vor zwei Jahren an der Medizinischen Universität Innsbruck etablierten K-Zentrums VASCaGe, das die Alterung des Gefäßsystems untersucht. Er zählt in seinem Fachgebiet zu den meistzitierten Forschern Österreichs und hat am Tiroler Schlaganfallpfad maßgeblich mitgewirkt. Seit dieses Netzwerk 2009 eingeführt wurde, haben sich die Heilungschancen für SchlaganfallpatientInnen wesentlich verbessert. Kiechls Kollege, Dr. Peter Willeit, Epidemiologe an der Univ.-Klinik für Neurologie, erhielt heuer den Förderpreis des Landes für Wissenschaft. Herzliche Gratulation!

Mehr Infos zum Schlaganfallpfad finden Sie unter [www.schlaganfall-tirol.info](http://www.schlaganfall-tirol.info)

## Neue Klinikdirektorin

CORNELIA SEIWALD

Seit 1. Oktober ist Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bettina Toth Direktorin der Innsbrucker Univ.-Klinik für Gynäkologische Endokrinologie & Reproduktionsmedizin. Die ehemalige leitende Oberärztin an der Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg verfügt über umfassende Erfahrungen auf dem Gebiet der Endokrinologie und Sterilität. Schwerpunkte ihrer bisherigen Forschungsarbeiten waren die Themen: vermehrte Fehlgeburten, Implantation, Störungen des Gerinnungssystems sowie die Reproduktionsimmunologie.

Die 45-jährige gebürtige Baden-Württembergerin ist darüber hinaus an der Erstellung neuer Behandlungs-Leitlinien zur Empfängnisverhütung im deutschsprachigen Raum tätig. Neben ihrem Fokus auf Reproduktionsimmunologie und der Einrichtung einer Frühgeburten-Sprechstunde setzt Toth an der Klinik neue Akzente in der „First Love Ambulanz“ und der Embryonenbeobachtung (Time-Lapse Imaging).



Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bettina Toth

# Effiziente Hilfe bei Schwerhörigkeit

BRIGITTA HOCHFILZER

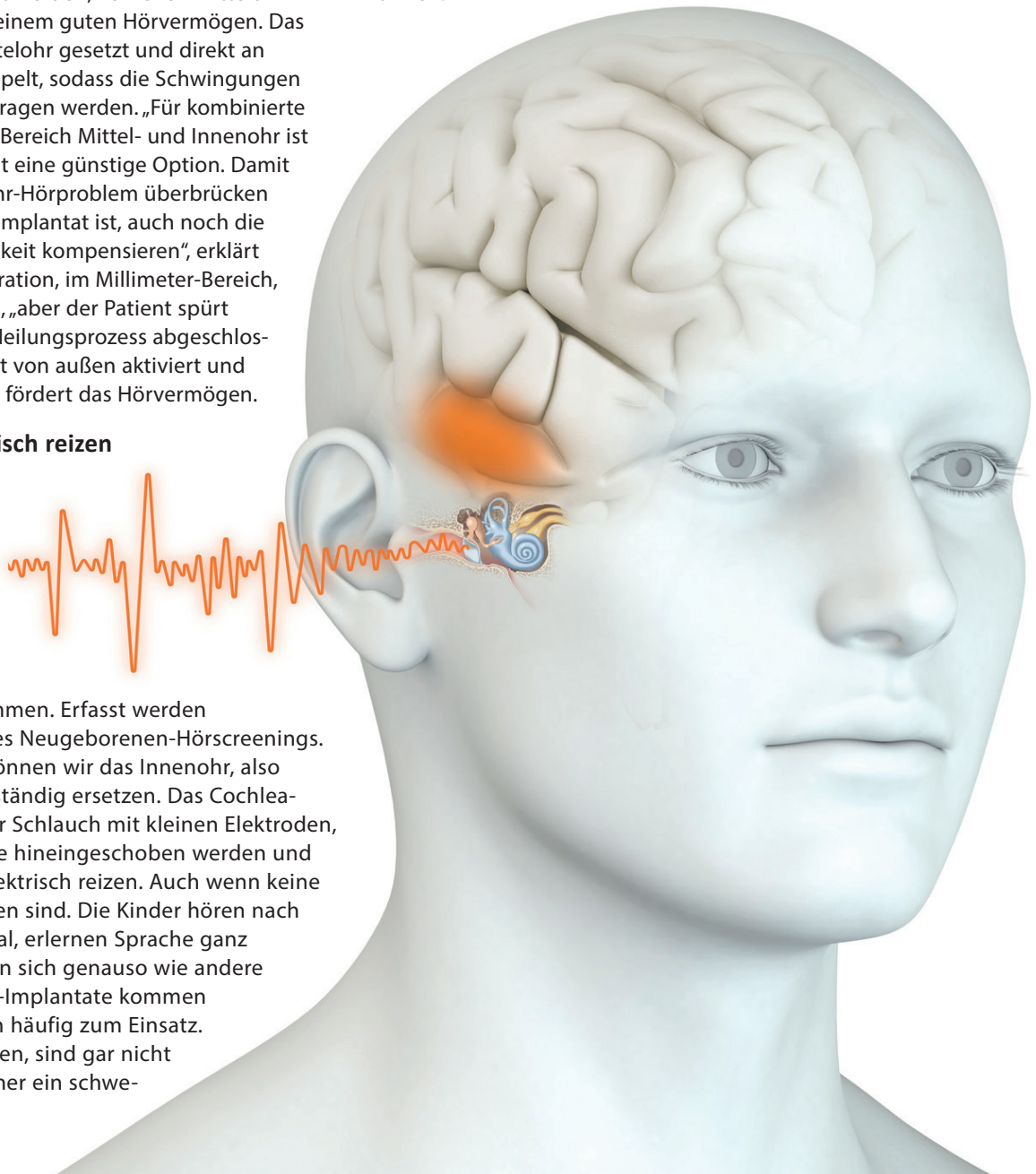
Hörimplantate kommen dann zum Einsatz, wenn mit herkömmlichen Hörgeräten kein ausreichendes Ergebnis erzielt werden kann. Implantate gibt es sowohl für das Mittelohr als auch für das Innenohr.

„Es gibt nach heutigen Standards sehr viele Möglichkeiten, bei Schwerhörigkeit effizient zu helfen. In jedem Alter und in fast jeder Situation“, lautet die gute Nachricht des HNO-Spezialisten Univ.-Prof. Dr. Herbert Riechelmann, Direktor der Innsbrucker Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Sind die Gehörknöchelchen beschädigt und können nicht wieder aufgebaut werden, verhelpen Mittelohr-Implantate wieder zu einem guten Hörvermögen. Das Implantat wird ins Mittelohr gesetzt und direkt an das Innenohr angekoppelt, sodass die Schwingungen direkt auf dieses übertragen werden. „Für kombinierte Schwerhörigkeiten im Bereich Mittel- und Innenohr ist ein Mittelohr-Implantat eine günstige Option. Damit kann man das Mittelohr-Hörproblem überbrücken und, da es ein aktives Implantat ist, auch noch die Innenohr-Schwerhörigkeit kompensieren“, erklärt Riechelmann. Die Operation, im Millimeter-Bereich, ist technisch schwierig, „aber der Patient spürt nichts davon.“ Ist der Heilungsprozess abgeschlossen, wird das Implantat von außen aktiviert und der Verstärkungseffekt fördert das Hörvermögen.

## Den Hörnerv elektrisch reizen

Cochlea-Implantate sind geeignet für PatientInnen mit schweren Innenohr-Hörstörungen, z. B. Kinder, die gehörlos oder nahezu gehörlos zur Welt kommen. Erfasst werden diese Fälle im Zuge des Neugeborenen-Hörscreenings. „Bei diesen Kindern können wir das Innenohr, also das Sinnesorgan, vollständig ersetzen. Das Cochlea-Implantat ist ein feiner Schlauch mit kleinen Elektroden, die in die Hörschnecke hineingeschoben werden und den Hörnerv direkt elektrisch reizen. Auch wenn keine Sinneszellen vorhanden sind. Die Kinder hören nach einiger Zeit fast normal, erlernen Sprache ganz normal und entwickeln sich genauso wie andere Kinder auch.“ Cochlea-Implantate kommen auch bei Erwachsenen häufig zum Einsatz. „Patienten, die ertauben, sind gar nicht so selten. Das war früher ein schwe-

rer Schicksalsschlag“, erinnert Riechelmann. „Diesen Patienten oder Menschen mit Altersschwerhörigkeit, die so weit vorangeht, dass die Leute nicht mehr am sozialen Leben teilnehmen können und ertauben, können wir mit Cochlea-Implantaten das Gehör gut wieder herstellen. So gut, dass die Patienten auch wieder telefonieren und an normalen Gesprächen teilhaben können.“



# Was Knochen verraten können

UWE SCHWINGHAMMER

Bei manchen medizinischen Fragestellungen wird eine Skelettszintigraphie notwendig. Wie eine solche funktioniert und welche Diagnosen man daraus erstellen kann, hat sich hoch<sup>3</sup> angesehen.

Mit der Skelettszintigraphie wird der Knochenstoffwechsel beurteilt. Dieser kann sowohl bei Tumoren (onkologische Diagnostik) als auch bei orthopädischen Fragestellungen (z. B. Prothesenlockerung) gesteigert sein. Diese Untersuchung wird an der Nuklearmedizinischen Abteilung der Innsbrucker Klinik durchgeführt. Dabei wird der Patientin/dem Patienten eine radioaktiv markierte Substanz (Radioisotop) intravenös verabreicht, welche das gesamte Skelett bzw. den Knochenstoffwechsel darstellt. Priv.-Doz. Dr. Alexander Kroiss ist Spezialist für Skelettszintigraphien. Er beschreibt den Weg, den eine solche Untersuchung nimmt. Dazu Dr. Kroiss: „Zuerst wird von der Ärztin/vom Arzt eine genaue Anamnese – also eine Krankengeschichte – erstellt. Das ist insofern wichtig, da auch bei abgelaufenen Frakturen oder früheren Operationen am Knochen ein gesteigerter Knochenstoffwechsel beobachtet werden kann.“

## Vielschichtige Einsatzgebiete

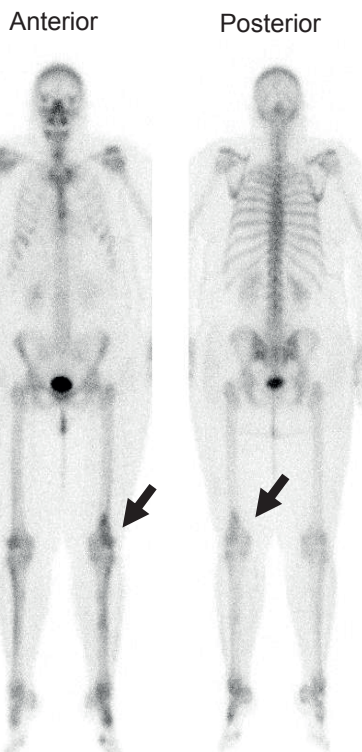
Bei einer Tumordiagnostik findet die Aufnahme nach drei bis vier Stunden statt, da das Radioisotop in diesem Zeitraum im Knochen komplett eingelagert wird. Bei einer orthopädischen Fragestellung (z. B. Prothesenlockerung) wird bereits nach zehn Minuten eine Bildgebung durchgeführt, um dadurch begleit-entzündliche Prozesse im Weichteilgewebe nachzuweisen. Dr. Kroiss: „In der onkologischen Diagnostik können Tumore (Metastasen) bei Grunderkrankungen, wie z. B. Mamma-, Prostata- und Lungenkarzinom mit

der Skelettszintigraphie dargestellt werden. Neben onkologischen und orthopädischen Fragestellungen kann die Skelettszintigraphie aber auch Entzündungen des Knochenmarks (Osteomyelitis) bzw. den Knochenstoffwechsel bei rheumatoiden Erkrankungen nachweisen.“ Eine zusätzliche SPECT/CT (Single Photon Emission Tomography/Computed Tomography) hat den Vorteil, kleinste Veränderungen des Skelettsystems (z. B. Tumore), genauer darzustellen.

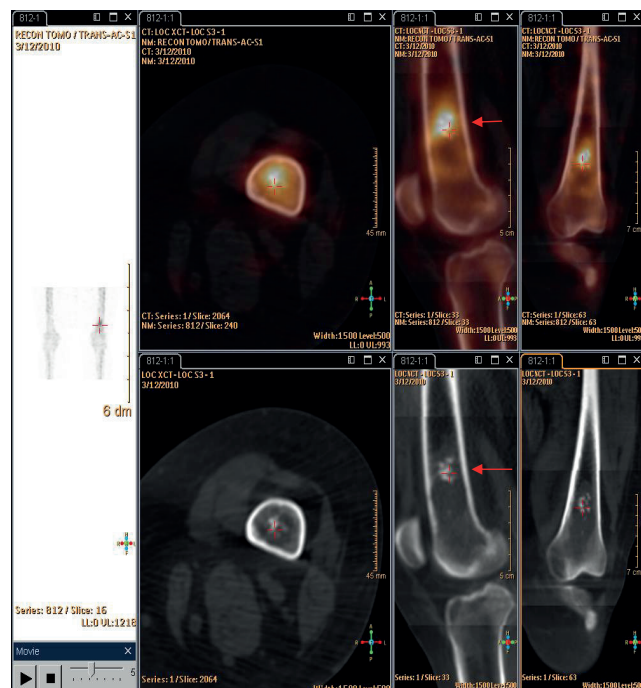
## Exaktes Krankheitsausmaß bestimmen

Dr. Kroiss: „Die SPECT/CT stellt eine Kombination der nuklearmedizinischen und radiologischen Bildgebung dar, die in Anbetracht der zusätzlichen anatomischen Korrelation durch das CT das exakte Ausmaß einer Grunderkrankung, sowohl bei onkologischen als auch orthopädischen Fragestellungen bestimmen kann.“ Die Strahlung, die durch das Radioisotop entsteht, beträgt vier bis fünf Millisievert (mSv) und liegt somit im Vergleich zu einer Körperstamm-Computertomographie (CT) darunter. Das Radioisotop wird über die Niere und die Harnblase wieder ausgeschieden. Die Halbwertszeit liegt bei rund sechs Stunden. Danach ist das Radioisotop gänzlich abgebaut bzw. über die Harnblase ausgeschieden. Dr. Kroiss empfiehlt „am Tag der Untersuchung zu Kleinkindern und Schwangeren ausreichend Abstand zu halten.“ Pro Jahr werden an der Innsbrucker Klinik rund 700 Skelettszintigraphien durchgeführt.

## Ganzkörperaufnahme:



## SPECT/CT



# Ohnmacht ist nicht gleich Ohnmacht

UWE SCHWINGHAMMER

Vor einem knappen Jahr wurde von Prof. DDr. Gregor K. Wenning MD PhD MSc eine „Neuro-Vegetative Sprechstunde“ ins Leben gerufen. An diese können sich Menschen mit massiven Kreislaufproblemen, vor allem aber mit Ohnmachtsanfällen, wenden. Die Sprechstunde wurde bestens angenommen, die Frequenz steigt.



Prof. DDr. Gregor K. Wenning MD PhD MSc und sein Team im Kipptisch-Labor.

Es gibt etliche Gründe und Erkrankungen, warum Menschen unter Schwindel leiden, in Ohnmacht fallen oder ohnmachtsnahe Zustände erleben. Die Gründe herauszufinden, ist oft nicht ganz einfach. Die Neuro-Vegetative Sprechstunde an der Neurologischen Ambulanz ist für Betroffene die richtige Anlaufstelle. Sie wird von Prof. Gregor K. Wenning, Leiter der Abteilung für klinische Neurobiologie, und drei Ärztinnen (Susanne Dürr, Roberta Granata und Alessandra Fanculli) einmal pro Woche abgehalten. Meist kommen PatientInnen, die unter den Symptomen bereits längere Zeit leiden, bislang aber keine klare Diagnose bekommen konnten. Ein Mittel der Wahl, um eine solche schließlich zu erhalten, ist eine Untersuchung auf dem so genannten Kipptisch. Dabei werden PatientInnen

auf eine Liege gelegt und dann über einen längeren Zeitraum um 60 Grad gekippt. Während bei gesunden Menschen etwa 3-5 Prozent auf dem Kipptisch in Ohnmacht fallen, sind es bei solchen mit schweren Kreislaufstörungen 80-90 Prozent. Aus den während der Untersuchung gemessenen Blutdruck- und Herzfrequenz-Werten lassen sich Rückschlüsse auf die Ursache für eine Ohnmacht (eine sogenannte Synkope) machen. Voraussetzung für eine Untersuchung im Kipptisch-Labor ist, dass kardiale (also vom Herzen herrührende) Ursachen vorher ausgeschlossen wurden.

### Mehrere Arten der Synkope

Bei Betroffenen sinken nach 20 bis 30 Minuten auf dem Kipptisch Blutdruck und Herzfrequenz und verursachen so eine Ohnmacht. In seltenen und

extremen Fällen ist der Abfall so dramatisch, dass sogar der Herzschlag aussetzen kann. Man spricht dann von einer kardio-inhibitorischen Synkope. Die Untersuchungen finden daher in ständiger Reanimationsbereitschaft statt. Prof. Wenning kann aber beruhigen: „Das Aussetzen des Herzschlages klingt dramatisch, ist aber sehr selten und überdies selbst limitierend. Wenn der Kipptisch wieder in die Ausgangslage gebracht wird, setzt er sofort wieder ein. Die Kipptisch-Untersuchung ist eigentlich eine erprobte und sehr ungefährliche Methode.“ Die Reanimationsbereitschaft sei aber „internationaler Standard“. Eine weitere Form der Ohnmacht ist der vaso-depressorische Typ. Hier fällt nur der Blutdruck ab. Diese Form kommt vor allem bei älteren Personen vor, oder bei PatientInnen, die eigentlich

unter Bluthochdruck leiden, deren blutdrucksenkendes Medikament aber möglicherweise „zu scharf“ eingestellt ist. Sehr häufig ist die so genannte Orthostatische Hypotonie verbreitet. Hier können Menschen den Blutdruck beim Aufstehen aus dem Bett, vom Sofa oder aus der Hocke nicht halten. Diese Hypotonie kann durch Diabetes oder Parkinson verursacht werden, aber auch durch verschiedene Medikamente. Prof. Wenning: „Diesen Typ kann man innerhalb weniger Minuten feststellen und er ist durch kreislaufstärkende Maßnahmen sehr gut behandelbar: Viel Flüssigkeit, Kompressionsstrümpfe, ein Hochlagern des Oberkörpers im Schlaf und regelmäßige Bewegung.“

### Ernstzunehmende Erkrankung

Leider sehr schwer in den Griff zu bekommen ist hingegen das so genannte Posturale orthostatische Tachykardiesyndrom (PoTS): Dabei bekommen PatientInnen (es handelt sich vielfach um Frauen) Schwindelanfälle, Schweißausbrüche, Übelkeit, erleiden aber selten wirklich eine Ohnmacht. Ursache für diese Symptome ist ein starker Anstieg der Pulsfrequenz. Die Betroffenen bekommen Herzrasen. Die Ursachen liegen oft in Bewegungs- und Flüssigkeitsmangel, seltener lassen sich Neuropathien nachweisen. Neurologe Wenning: „Häufig ist PoTS mit psychischen Störungen vergesell-

schaftet, weil diese Menschen aufgrund der Krankheit stigmatisiert sind. Auffallend ist auch, dass solche Patientinnen und Patienten Vorgänge im eigenen Körper gesteigert wahrnehmen. Es handelt sich jedenfalls um eine ernst zu nehmende Erkrankung des Kreislaufsystems, die in jungen Jahren zu wiederholten Krankenständen führen kann, gelegentlich auch zu Berufsunfähigkeit.“ Die Kapazität der Sprechstunde ist auf 20 PatientInnen pro Monat ausgerichtet. Eine Kipptisch-Untersuchung wird aber nur bei etwa 400 pro Jahr notwendig. Oft lassen sich die Ursachen für Kreislaufstörungen auch durch andere Untersuchungen, etwa durch den so genannten Schellong-Test, feststellen. Wenning: „Indikationen für eine Kipptisch-Untersuchung sind 1. vor allem ortostatische Hypotonie (bei negativem Schellong-Test), 2. vor allem PoTS bei ausgeprägter Orthostase-Intoleranz und 3. wiederholte ungeklärte Synkopen nach Ausschluss kardialer Ursachen.“

### NEURO-VEGETATIVE SPRECHSTUNDE

Jeden Freitag (außer feiertags) von 13-16 Uhr an der Innsbrucker Klinik in der Neurologischen Ambulanz (50 504-242 39).

WZ\_18/01\_005



WALDBURG-ZEIL  
KLINIKEN



Dank Reha Kraft und neue Energie.  
Aktiv sein.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg  
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg

Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg  
Klinik im Hofgarten, Bad Waldsee

Telefon: +49 (0) 7562 71-1135  
www.wz-kliniken.at

Ein Stück Leben.

# Auswirkung von emotionalen Defiziten in sozialen Berufen

BRIGITTA HOCHFILZER

„Was in sozialen Berufen besonders untersucht ist, ist die Zufriedenheit mit dem Beruf“, weiß Assoz. Prof. PD Dr. Alex Hofer von der Univ.-Klinik für Psychiatrie I am LKI.

„Bei Personen mit emotionalen Defiziten ist die Berufszufriedenheit geringer und das Burn-out-Risiko steigt.“ Berufszufriedenheit und Lebensqualität werden somit maßgeblich von Emotionen beeinflusst. „Wer positive Emotionen mit dem Beruf verbindet, geht mit viel mehr Motivation an seine Aufgaben heran. Wer Negatives mit dem Beruf verbindet, wird unzufriedener und lässt in seinen Leistungen nach.“

Menschen in sozialen Berufen sind besonders Burn-out-gefährdet. Gefährdet, emotional völlig erschöpft zu sein. Weil sie sich so engagieren, so aktiv sind. Und weil häufig die Fähigkeit, Emotionen zu regulieren, nicht permanent überschießen zu lassen, fehlt, oder verloren gegangen ist. Emotionale Kompetenz sich selbst und anderen gegenüber ist gefordert. Präventiv, um zu vermeiden, dass psychiatrische Sekundär-Erkrankungen wie Depression, Angst,

Panikattacken oder Sucht die Oberhand gewinnen. Strategien entwickeln, um schwierige Situationen klären und Probleme lösen zu können, anstatt sich noch tiefer in negativen Einflüssen zu verfangen. Ausgleich suchen und erkennen, „was mir gut tut“. Das sind wichtige emotionale Fähigkeiten.

„Wenn ich diese Fähigkeiten nicht habe, gerade in sozialen Berufen, werde nicht nur ich unzufrieden, ich signalisiere das ja auch meinem Gegenüber, meinen Patienten, Kollegen, Mitarbeitern, Vorgesetzten.“ Die eigenen Emotionen regulieren zu können. Das ist die Kunst. Hofer: „Man darf schon einmal Spannung entladen, aber dann ist es, gerade im Arbeitskontext, wichtig, wieder runterzukommen.“ Sich danach entschuldigen zu können, ist auch eine Form der Regulation. „Inhaltlich stehe ich dazu, aber die Form tut mir leid!“ Das ist emotionale Kompetenz.

„Kollegen darauf ansprechen, wenn man Unzufriedenheit, negative Emotionen, wahrnimmt. Aber den richtigen Zeitpunkt wählen“, empfiehlt Emotionsforscher Hofer, „und gemeinsam im Team oder mit Hilfe von Supervision nach Lösungen suchen.“ Wiederholen sich die Muster extremer Emotionen auch außerhalb des beruflichen Umfelds, kann eine Psychotherapie helfen, andere Reaktionsmuster zu lernen.

„Wenn ich anders reagiere, hat auch mein Gegenüber eine Chance, anders zu reagieren. Reaktion und Gegenreaktion, das ist wie ein Zahnrad, das ineinander greift.“ Übrigens ist auch Zynismus eine Form von Emotion und ganz typisch für Burn-out. Mobbing ebenso. Für Psychiater Hofer sind das „Reaktionsmuster, um sich zu schützen und vielleicht ein erstes Warnsignal. Wenn man nicht gegenreguliert, wird man irgendwann krank.“



# Vielseitigkeit der Logopädie hat beeindruckt

BRIGITTA HOCHFILZER

Den vielseitigen Aufgabenbereichen der Logopädie an der Innsbrucker Univ.-Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen (HSS) wurde beim MTD-LeiterInnen-treffen am 25.10.2016 ein Themenschwerpunkt gewidmet.



Tanja Penz, MSc MEd., Tanja Reider, Monika Zerlauth-Gschnitzer, Dr.<sup>in</sup> Eva Wieser, Lisa-Maria Grießer, MSc (v.li)

Mehr als zwanzig leitende Personen im MTD (Medizinisch-Technischer Dienst), zu denen u.a. biomedizinische AnalytikerInnen, DiätologInnen, RadiologInnen, Physio- und ErgotherapeutInnen sowie diplomierte medizinisch-technische Fachkräfte zählen, folgten mit großem Interesse den Fachvorträgen aus dem Berufsbild des „logopädisch-phoniatrisch-audiologischen Dienstes“. Für die Leiterin der Logopädie an der HSS, Monika Zerlauth-Gschnitzer, war es wichtig, aufzuzeigen, „dass wir nicht nur mit Kindern spielen und sprechen, sondern ein sehr komplexes Aufgabengebiet abdecken.“ Die Präsentation war in fünf Themenbereiche gegliedert: Stimmdiagnostik und -therapie, kindliche Sprach- und Sprechstörungen, Abklärung von Hörstörungen bei Erwachsenen und Kindern, Dysphagie (Schluckstörungen), Lippen-, Kiefer-, Gaumenspalten und Sprechablaufstörungen (z. B. Stottern).

## Internen Erfahrungsaustausch fördern

Dass LogopädInnen, besonders im Bereich der Abklärung von Hörstörungen, auch mit Geräten arbeiten, war vielen ZuhörerInnen gar nicht bewusst. „Auch bei der Anpassung von Implantaten sowie in der Vor- und Nachbetreuung sind viele technische Aspekte zu berücksichtigen“, so Zerlauth-Gschnitzer. Die Information „man kann auch bei Patienten mit Hörimplantaten MRT-Untersuchungen durchführen, wenn man weiß, welche Intensität das Implantat zulässt“, wurde besonders von den anwesenden RadiologInnen mit großem Interesse aufgenommen. Zerlauth-Gschnitzer ist überzeugt, dass der klinik-interne Erfahrungsaustausch die interdisziplinäre Zusammenarbeit wesentlich fördert und wünscht sich, dass die KollegInnen aus den anderen Fachbereichen das Angebot für Rückfragen bei den vorgestellten logopädischen Aufgaben nun vermehrt nutzen.

# Knochen-Chips lagert man am besten tiefgekühlt

BRIGITTA HOCHFILZER

Gesetzlich korrekt ist die Knochenbank eigentlich eine Gewebebank. Aber am LKI gibt es viele Gewebebanken, z. B. eine Stammzellenbank, eine Hornhautbank etc. und so ist man zumindest im sprachlichen „internen“ Gebrauch beim Begriff der Knochenbank geblieben.

Alle Gewebebanken unterliegen dem Gewebesicherheitsgesetz. So auch die „Knochenbank“. Organisatorisch ist die Knochenbank dem Zentralinstitut für Bluttransfusion und Immunologische Abteilung (ZIB) zugeordnet. Kerngeschäft ist die Entnahme und Verarbeitung von muskuloskelettalem Gewebe aus Hüftkopfspenden. Bekommt ein/e PatientIn eine Hüftkopf-Endoprothese ist der Knochen, der dabei entfernt wird, eigentlich ein „Abfallprodukt“. Für andere PatientInnen kann dieses „Abfallprodukt“ jedoch noch wertvolle Dienste leisten. Vorausgesetzt der/die PatientIn ist mit seiner Spende einverstanden. In diesem Fall werden die gewonnenen Knochenteile zunächst tiefgefroren und der/die SpenderIn wird serologisch, analog zu den Tests bei Blutkonserven, auf alle wichtigen Infektionskrankheiten wie Hepatitis B, C, HIV, Lues (Syphilis) etc. getestet.

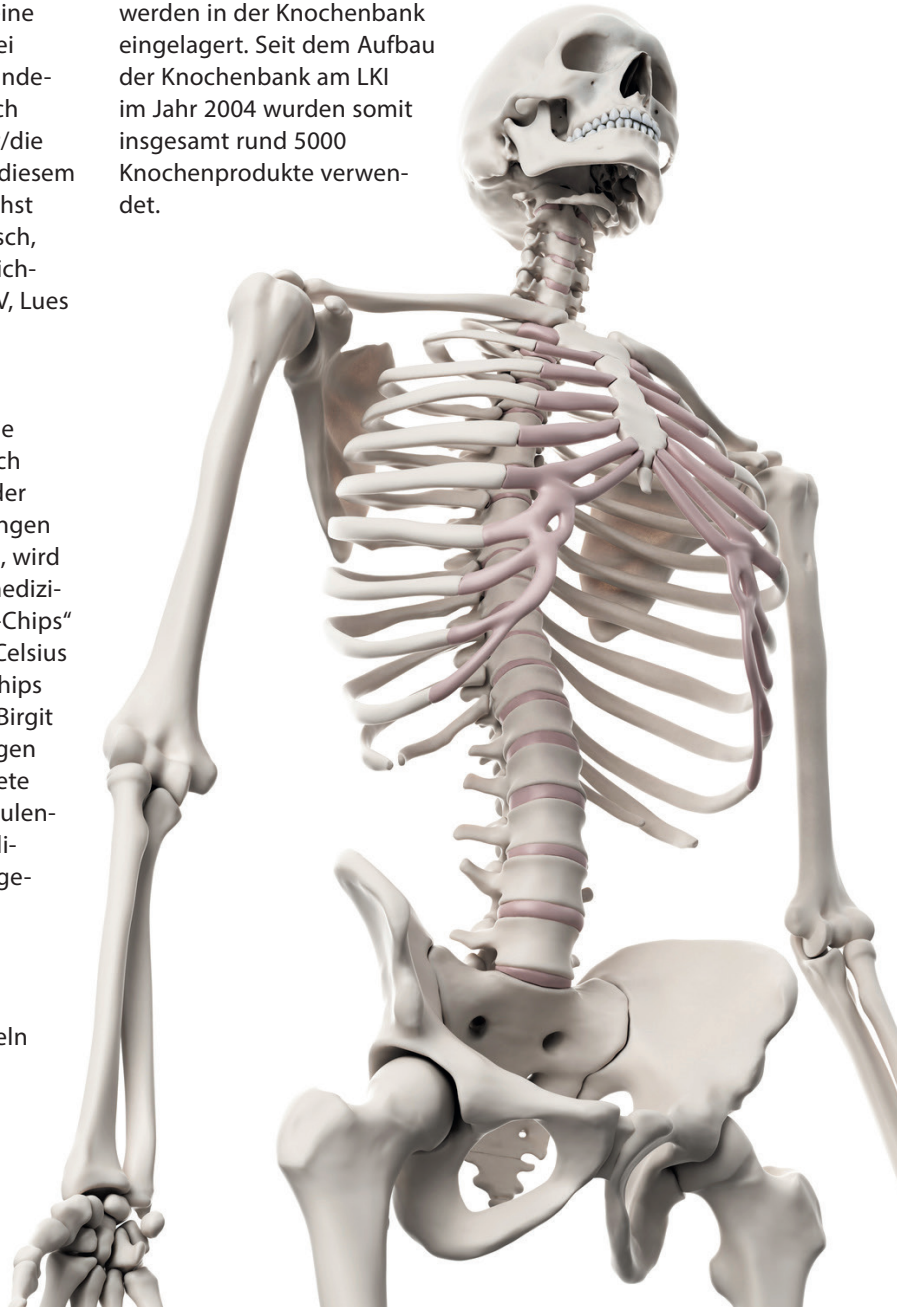
## Bis zu fünf Jahren lagerfähig

Eine mikrobiologische Untersuchung gibt über die Sterilität des Knochens Auskunft, weiters wird nach pathologischen Veränderungen wie Malignität oder entzündlichen Prozessen gesucht. Sind alle Testungen und Untersuchungen zufriedenstellend verlaufen, wird der Knochen aufbereitet. Das heißt, er wird mit medizinischen Instrumenten zu sogenannten „Knochen-Chips“ zerkleinert und anschließend bei minus 80 Grad Celsius eingefroren. „Bis zu 5 Jahre kann man Knochen-Chips lagern“, erklärt die bereichsverantwortliche BMA Birgit Ladner. Abgepackt sind die Chips in kleinen Mengen von ca. 20 bis 30 Gramm. Die großen Einsatzgebiete für „Fremdspenden“ sind unter anderem Wirbelsäulen-Operationen, bei denen sie das Einwachsen stabilisierender Metallteile in das bestehende Knochengewebe unterstützen können.

## Große Bedeutung von Eigenspenden

Knochen-Chips dienen auch zum Auffüllen von Knochendefekten, die z. B. nach Prothesenwechseln verbleiben oder in Folge von Knochentumoren entstanden sind. Unverträglichkeiten oder Abstoßungsreaktionen gibt es bei Knochen nicht. In der Knochenbank eingelagert werden weiters autogene Spenden (Eigenspenden), die in erster Linie auf der Innsbrucker Univ.-Klinik für Neurochirurgie bei Schädeloperationen

anfallen können. Muss ein Stück der Schädeldecke entnommen werden, um z. B. den Hirndruck zu entlasten, wird dieser Teil der Schädeldecke in der Knochenbank so lange eingelagert, bis der/die PatientIn sich erholt und der Knochen wieder eingesetzt werden kann. Etwa 200 bis 250 Spenden pro Jahr werden in der Knochenbank eingelagert. Seit dem Aufbau der Knochenbank am LKI im Jahr 2004 wurden somit insgesamt rund 5000 Knochenprodukte verwendet.



# Die PatientInnen entscheiden, was ihnen wichtig ist

BRIGITTA HOCHFILZER

Vereinfacht zusammengefasst haben ErgotherapeutInnen die Aufgabe, Menschen jene Hilfestellungen aufzuzeigen und anzubieten, die für die Bewältigung ihres Alltags nötig sind. Abhängig von den individuellen Bedürfnissen wird in der Therapie die bestmögliche Partizipation (= am Leben teilhaben) erarbeitet.

Zu Beginn der Behandlung werden standardisierte Assessments (=Einschätzungen) durchgeführt und patientInnenzentrierte Ziele gemeinsam formuliert. In der Therapie wird trainiert und in Folge evaluiert, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden, beziehungsweise welche therapeutischen Maßnahmen noch nötig sind. „Und gerade das macht die Arbeit an der Neurologie so interessant“, darin sind sich Melanie Mittermaier und Ton Hanel einig: Die Herausforderung liegt im ständigen Anpassen des Prozesses an die Entwicklung, die der/die PatientIn im Moment durchlebt.

## Erstmobilisation als zentrales Thema

Die Komplexität der Symptome bei neurologischen PatientInnen erfordert ein hohes Maß an Flexibilität und speziellem Fachwissen beim Umgang mit den PatientInnen. „Wir betreuen Patienten mit degenerativen Erkrankungen, wie z. B. MS oder Parkinson, ebenso wie bei Schlaganfall und Schädel-Hirn-Trauma. Während bei chronischen Erkrankungen in späteren Phasen vorwiegend kompensatorische Arbeit im Vordergrund steht, ist auf der Schlaganfall-Einheit die Erstmobilisation das zentrale Thema und damit wird so früh wie möglich begonnen. Meist schon innerhalb der ersten 24 Stunden“, gibt Ton Hanel einen Einblick in seine Arbeit an der Stroke Unit (Schlaganfallstation). Sieben ErgotherapeutInnen arbeiten an den sechs Stationen und an der Ambulanz der Neurologie. „In der Erstphase ist es wichtig, Schlaganfall-Patienten in ihrer Angst und Unsicherheit aufzufangen“, erklärt Melanie Mittermaier. „In dieser Situation befindet sich jeder Patient in einer anderen Ausgangslage. Diese zu erkennen und entsprechend individuelle Therapieangebote zu entwickeln, ist unsere wichtigste Aufgabe.“

## Definierte Ziele erreichen

Der therapeutischen Befundung kommt dabei große Bedeutung zu. Es gilt, die PatientInnen beim Erkennen von Veränderungen ebenso zu begleiten wie bei der Überprüfung „was alles funktioniert“. Danach gilt es, „immer gemeinsam mit den Patienten“ Ziele zu definieren, die der/die PatientIn erreichen will. „Was ist wirklich wichtig für mich und wie kann ich das erreichen?“ Auf diesem Weg stehen die TherapeutInnen mit viel Feinfühligkeit und dem erforderlichen professionellen Fokus auf das „Aufbauen, was jetzt einfach da ist“ zur

Seite. Auf der kompensatorischen Ebene wird versucht, einen Ausgleich für Defizite zu erarbeiten, z. B. durch den Einsatz von Hilfsmitteln. Beim Funktionstraining, sowohl motorisch als auch kognitiv, sind Ausbau und Erhalt von Fähigkeiten das Ziel. „Ganz wichtig ist es auch, den Patienten zu vermitteln, dass man einfach nur sein kann, wie man ist“, beschreibt Ton Hanel den höchst menschlichen Aspekt der TherapeutInnen-Tätigkeit.

## Funktionen zurückgewinnen

„Es ist immer wieder verwunderlich, wie gut ein Großteil der Schlaganfall-Patienten die Geschehnisse wegstecken kann und wie engagiert sie an den Therapien mitarbeiten, um wieder mobil zu sein, sich selbst anziehen und waschen zu können, und um die gesteckten Ziele wirklich zu erreichen. Wir machen auf diesem Weg nur die ersten Schritte gemeinsam mit den Patienten“, so Mittermaier und Hanel unisono. Die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen ÄrztInnen, Pflegepersonen und allen TherapeutInnen in der Neurorehabilitation sind extrem wichtig. „Zudem überschneiden sich viele unserer Bereiche mit der Logopädie und der Physiotherapie“, so Hanel. „Enriched Environment“ (stimulierende Umgebung) ist ein Schlagwort dafür. „Je vielfältiger und fordernder die Umgebung ist, desto besser werden Funktionen zurückgewonnen“, wissen Mittermaier und Hanel aus der täglichen Praxis.




# kliniksuche.at

CORNELIA KIRST & CORNELIA SEIWALD

Die Website [www.kliniksuche.at](http://www.kliniksuche.at) ist ein Projekt aus der Gesundheitsreform 2013. Das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF) macht damit Qualitätsdaten von Krankenhäusern für die breite Öffentlichkeit zugänglich. So soll der Bevölkerung bei der Auswahl einer Gesundheitseinrichtung geholfen werden.

## KLIKISUCHE.AT


Qualitätsdaten



MINISTERIUM  
FRAUEN  
GESUNDHEIT

Startseite
Über uns
Glossar
Ihr Krankenhausaufenthalt
Kontakt

Finden Sie das passende Krankenhaus  
Wir geben Ihnen Orientierung!



**Willkommen bei KLIKISUCHE.AT**

KLIKISUCHE.AT unterstützt Sie dabei, ein Krankenhaus nach Ihren Wünschen zu finden.

Sicher und unabhängig!

Die dargestellten Behandlungen werden in regelmäßigen Abständen erweitert.

**Körperbereich**

<Alle Behandlungen>

**Behandlung**

Behandlung wählen...

**PLZ, Ort oder Bundesland**

Ort wählen...

**Umkreis**

Umkreis wählen...

[www.kliniksuche.at](http://www.kliniksuche.at) stellt seit Ende 2015 unterstützende Informationen zur Vorbereitung auf einen Krankenhausaufenthalt zur Verfügung. Über einfache Auswahlmöglichkeiten (Körperbereich, Behandlung, Ort) lassen sich schnell Gesundheitseinrichtungen in der Nähe finden. Neu ist, dass nun auch die Ergebnisse für ausgewählte Qualitätsindikatoren veröffentlicht sind. Die Grundlage dafür ist das A-IQI-Verfahren (Austrian Inpatient Quality Indicators), das in Österreich seit 2013 umgesetzt wird. Dabei werden Routinedaten der Krankenhäuser (LKF-Daten) zur Berechnung von Qualitätsindikatoren genutzt. Das sind z. B. die Anzahl der Behandlungsfälle, die Verweildauer oder auch der Anteil tagesklinischer Eingriffe für eine bestimmte Diagnose. Die betrachteten Behandlungen decken aber zurzeit erst einen Bruchteil der Behandlungsmöglichkeiten (vor allem Operationen) ab.

Die unkommentierte Veröffentlichung der A-IQI-Indikatoren setzt ein grundsätzliches Verständnis über das Gesundheitssystem und die Datenbasis voraus. Eine sinnvolle Ergänzung dieser Plattform wären weitere Informationen zu den Daten, damit auch Laien sie richtig erfassen können. Ohne entsprechendes Wissen ist es für PatientInnen sicherlich schwierig, sich anhand dieser Indikatoren optimal zu entscheiden.

Neben den Indikatoren geben allgemeine Kriterien Auskunft über Strukturen zum Qualitätsmanagement in der jeweiligen Einrichtung – z. B. ob regelmäßige PatientInnenbefragungen durchgeführt werden. Nicht zuletzt stellt die Webseite nützliche Tipps, Checklisten und Vorlagen bereit, sodass der Krankenhausaufenthalt und die Zeit nach der Entlassung möglichst gut und sicher geplant sind.

# tirol kliniken MOBIL

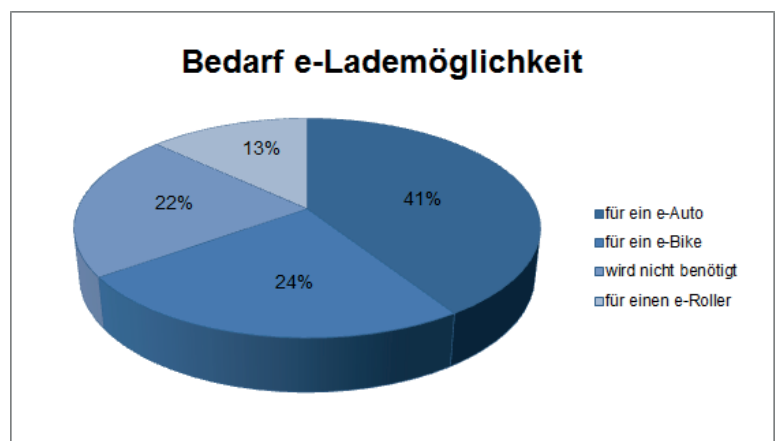
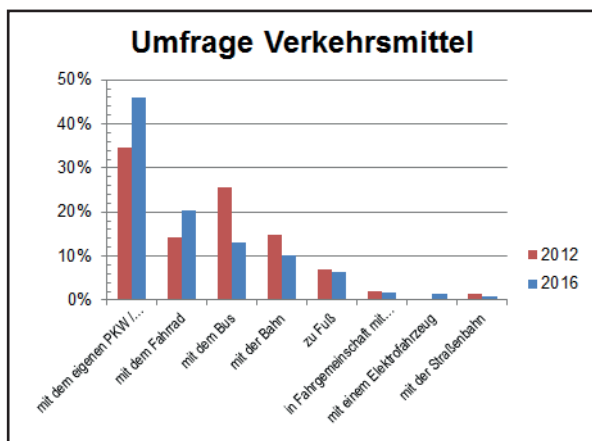
CORNELIA SEIWALD

Ob mit dem Rad oder einem Elektrofahrzeug, die MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** leisten einen wertvollen Beitrag zu sauberer Luft und mehr Lebensqualität.

## E-Mobilität in den tirol kliniken

Im September fand der erste Elektromobilitätstag statt, an dem sich MitarbeiterInnen über das aktuelle Angebot informieren und selbst E-Fahrzeuge testen konnten. Im Zuge der Veranstaltung gab es auch eine Umfrage, an der 571 MitarbeiterInnen teilgenommen haben. Die Ergebnisse zeigen, dass das Interesse an einem E-Mobil, speziell an einem E-Auto, groß ist. Es ist umweltfreundlicher, macht weniger Lärm und die laufenden Kosten sind niedrig. Über 80 Prozent der Befragten besitzen jedoch noch kein eigenes Fahrzeug, da der Anschaffungspreis zu hoch, die Reichweite zu kurz oder noch keine Lademöglichkeit am Arbeitsplatz vorhanden ist.

Aktuell kommen 50 Prozent der MitarbeiterInnen mit einem konventionellen PKW oder Moped/Motorrad in die Arbeit. Im Vergleich zur letzten Befragung 2012 hat sich der Anteil der Bus- und BahnfahrerInnen in Richtung PKW-NutzerInnen verschoben. Plakativ gesprochen: Nimmt man an, dass unsere MitarbeiterInnen mit ihrem Auto im Durchschnitt 15 km zum Arbeitsplatz fahren, dann legen sie gemeinsam pro Tag ca. 111.000 km bzw. 2,75 Erdumrundungen zurück. „Diese Zahlen sprechen für sich! Daher möchten wir gerade an diesem Hebel ansetzen und den Arbeitsweg unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zukünftig wieder ressourcenschonender gestalten“, erklärt Ing. Mag. (FH) Martin Lackner vom Energietechnischen Management.



Die MitarbeiterInnen sind auch durchwegs an einer eigenen Ladeinfrastruktur am Arbeitsplatz – vorrangig einer Lösung für PKW – interessiert. Derzeit arbeitet das Energiemanagement-Team an einem passenden Konzept. Wir halten Sie darüber auf dem Laufenden. Energie-Projektleiter DI Alois Radelsböck freut sich über die vielen Rückmeldungen, die auch sinnvolle Ideen für neue Maßnahmen beinhalten. Ein Wunsch liegt ihm jedoch besonders am Herzen: „Das Fahren mit einem Elektroauto ist CO<sub>2</sub>-frei. Noch freier ist, kein eigenes Auto zu brauchen und mit Öffis zu fahren.“

## TirolMobil – Radeln für den Klimaschutz

Unter dem Motto „Ganz Tirol radelt!“ wurde heuer beim Tiroler Fahrradwettbewerb vom Land Tirol und Klimabündnis Tirol fleißig in die Pedale getreten. Über 5.500 TeilnehmerInnen haben 4,3 Mio. Radkilometer zurückgelegt und dadurch über 789 Tonnen CO<sub>2</sub> und 1,2 Mio. Euro eingespart. Die **tirol kliniken** waren mit knapp 200 MitarbeiterInnen dabei und konnten 150.000 geradelte Kilometer vorweisen.

**„JEDER DER RADFAHRER HAT EINEN WERTVOLLEN BEITRAG ZU SAUBERER LUFT UND MEHR LEBENSQUALITÄT GELEISTET. AUSSERDEM MACHT DAS RADELN ZUR ARBEIT FIT UND MOTIVIERT!“**

NORBERT GASSER, IT-PROJEKTLER UND ORGANISATOR DES RADWETTBEWERBS

„Radeln für den Klimaschutz“ heißt es auch wieder 2017 – seien Sie dabei! [www.tirolmobil.at](http://www.tirolmobil.at)

**And the winner is ...**

Unter den UmfrageteilnehmerInnen und den sportlichen RadlerInnen wurden tolle Preise verlost, die von Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian bei einer Preisverleihung überreicht wurden.

**GEWINNER DER VERLOSUNG E-MOBILITÄT**

Hannes Riml, LKI: IKB 4 Monate laden  
 Gabriele Huber, BKH Schwaz: IKB 6 Monate laden  
 Dr. Gerhard Kitzbichler, LKH Hall: BMW 13 Wochenende  
 Dr. Hans Ackmann, LKI: Nissan PKW Wochenende  
 Dieter Berger, LKI: MMtech Zero-Bike 1 Tag

**GEWINNER DER VERLOSUNG TIROLMOBIL-RADWETTBEWERB**

Natalie Gartner, LKI:  
 1. Platz: 2x Relax! Tagesurlaub im Aqua Dome  
 Sarah Edinger, LKI:  
 2. Platz: 2x Panorama Frühstück im Hotel Adlers  
 Dr. Andreas Mildner, LKI:  
 3. Platz: 1x T.H.E. Kulinarik 2016 (Kulinarik Card)



Energienanager Patrick Hörhager beim Einschulen.



Glücksfee Magdalena Pircher und Norbert Gasser bei der Verlosung der Preisträger.



Austausch beim Infopoint: René Schader von Energie Tirol und Energiemanager Martin Lackner.



Der Elektromobilitätstag kam bei den MitarbeiterInnen gut an.

# Großer Andrang beim ersten Praxistag Demenz

SYLVIA AINETTER

Im Rahmen der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der **tirol kliniken** fand am 13. Oktober 2016 in der UMIT der erste Praxistag Demenz statt. Rund 130 Angehörige, Pflegende und Interessierte nahmen teil.

Hilfestellung geben, die direkt bei den Betroffenen ankommt. Das war die Idee hinter dem „Praxistag Demenz“, der am 13. Oktober stattfand. Die Zielgruppe: Angehörige, in der Pflege Tätige und Interessierte. Das Angebot war kostenlos, möglich machte die Veranstaltung eine Kooperation zwischen der Österreichischen Alzheimergesellschaft, dem Land Tirol, der UMIT und den **tirol kliniken**. Insgesamt 129 TeilnehmerInnen tauschten sich in vier Workshops über Tipps und für die Praxis aus. Im Workshop „Recht und Hilfe“ wurden rechtliche und medizinische Rahmenbedingungen im Umgang mit demenzkranken Menschen behandelt. Unter dem Titel „Angehörigengruppen“ konnten die TeilnehmerInnen erfahren, was eine Selbsthilfegruppe braucht, um erfolgreich zu sein. Der Workshop „Den Alltag zuhause meistern“ bot Tricks und Kniffe, wie man das alltägliche Leben mit einem demenzkranken Menschen gut meistern kann. Der vierte Workshop beschäftigte sich mit dem Thema „Den Alltag im Krankenhaus meistern“ - denn wenn Betroffene in eine neue, fremde Umgebung kommen, ergeben sich ganz andere Herausforderungen als zuhause.

## Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse

In den Pausen konnten sich die WorkshopteilnehmerInnen bei den Infoständen von „Alternative stundenweise betreut“, „SelbA“, Sozial- und Gesundheitssprengel Ebbs, dem Verein Veget und der Volkshilfe Demenzhilfe über deren Angebote informieren. Die **tirol kliniken** waren ebenfalls mit einem Stand vertreten – hier waren die Memory Nurses Verena Friedrich und Sabrina Zangerl mit

einem Info-Angebot vertreten. Vor dem Abendprogramm blieb bei einer kleinen Stärkung Zeit für Austausch und Vernetzung. Dann standen in drei Vorträgen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Demenz im Fokus. Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner gab in einem sehr ausführlichen Vortrag Einblicke in die neuesten Entwicklungen im medizinischen Bereich („Neues aus der Demenzforschung: Diagnostik, Therapie, Prävention“), Ass.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Daniela Deufert konzentrierte sich auf die pflegewissenschaftlichen Aspekte („Tipps aus der Praxis: Welche neuen Ansätze gibt es aus der Pflegewissenschaft?“) und Mag.<sup>a</sup> Christine Müller-Lachner, M.Sc. erläuterte rechtliche Möglichkeiten („Von der Vorsorgevollmacht bis zum Testament“). Alle Vorträge und Impulsreferate in den Workshops können auf der Internetseite der **tirol kliniken** ([www.tirol-kliniken.at](http://www.tirol-kliniken.at)) unter Rückblick: Praxistag Demenz nachgelesen werden.

„Wir freuen uns sehr über den großen Erfolg der Veranstaltung. Alle Workshops waren ausgebucht. Das ist für uns ein Signal, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, erklärt Beate Czegka, Vorstand der Abteilung Pflegemanagement und Koordinatorin der Initiative.



Bei den Vorträgen war das Interesse groß. In der ersten Reihe: Mag.<sup>a</sup> Petra Jenewein, Mag.<sup>a</sup> Beate Czegka, MAS und **tirol kliniken** Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian.

## BEFRAGUNG DER TEILNEHMERINNEN DES PRAXISTAGS – EIN RESÜMEE

Alle TeilnehmerInnen des Praxistags wurden gebeten, einen Fragebogen zur Erhebung von möglichen Belastungen pflegender Angehöriger sowie der Zufriedenheit mit Arbeit, Arbeitsumfeld und den Rahmenbedingungen professionell Pflegender auszufüllen. Die Teilnahme an der Befragung erfolgte freiwillig und anonym.

Einige Ergebnisse, kurz zusammengefasst: Von den 129 ausgegebenen Fragebögen wurden insgesamt 68 Bögen ausgefüllt an uns retourniert. Das Durchschnittsalter der TeilnehmerInnen lag bei 42,51 Jahren, rund zwei Drittel (68%) waren weiblich. Von den Befragten gaben 22,1% an, die Veranstaltung vorwiegend aus Eigeninteresse zu besuchen, 97,7% der Befragten waren vorwiegend beruflich (haupt- und nebenberuflich bzw. ehrenamtlich) und 16,2% und/oder als Angehörige in die Pflege bzw. Betreuung von demenzkranken Menschen involviert. Besonders aufschlussreich sind Erkenntnisse zu Zufriedenheit und Belastung von professionell Pflegenden: Ein Großteil der Befragten fühlt sich wertgeschätzt (44,1% ziemlich, 39,7% sehr), empfindet den Kontakt zu Vorgesetzten als gut (39,7% ziemlich, 35,3% sehr) und kann mit Verlust der Kommunikationsfähigkeit, schwierigen Verhaltensweisen und desorientiertem Verhalten von Demenzkranken (wie Aggression, Weglauftendenzen) gut umgehen.

Als die größte berufsbezogene Herausforderung bei der Betreuung demenziell Erkrankter erweist sich der bestehende Zeitdruck: Die Aussage „Ich stehe in meinem Beruf unter Zeitdruck“ bestätigen 26,5% mit „Stimmt ziemlich“ und 33,8% mit „Stimmt mittelmäßig“.

Die Ergebnisse dienen als Anhaltspunkt für die Planung weiterer Projekte im Rahmen der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“.



Memory-Nurse Verena Friedrich beantwortete am Info-Stand der tirol kliniken Fragen rund um Demenz.

DEMENTZ BRAUCHT  
KOMPETENZ





## HOCHMOTIVIERT



Was tun wir für Sie, damit Sie HOCHMOTIVIERT bei uns arbeiten.



## HOCHSPANNEND



Von Grundversorgung bis Spitzenmedizin, von Logistik bis IT-Sicherheit. Warum die Arbeit in den tirol kliniken abwechslungsreich und zukunftsorientiert ist.



## HOCHPROFESSIONELL



Nur wer am Ball bleibt kann Spitzenleistungen vollbringen. Deshalb hat Fortbildung bei uns einen besonderen Stellenwert.

# Die besten MitarbeiterInnen erfolgreich gewinnen, entwickeln und halten

SARAH BILGERI

In den letzten drei Jahren wurde intensiv am Markenauftritt der **tirol kliniken** als Arbeitgeber gearbeitet – die Bemühungen tragen Früchte! Die konsequente Arbeit im Bereich Employer Branding wird außen und innen gleichermaßen positiv wahrgenommen.

## Auszeichnung für tirol kliniken für „ausgezeichnete Recruiting-Qualität“



„best recruiters“ ist die größte Recruiting-Studie im deutschsprachigen Raum und untersucht jährlich die Recruiting-Qualität der Top 500 Arbeitgeber Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Für das Jahr 2015/2016 wurde die Tirol Kliniken GmbH als bester öffentlicher

Krankenhausträger mit Bronze ausgezeichnet. Auch 2016/2017 dürfen sich die **tirol kliniken** erneut über die Prämierung freuen. „Diese Auszeichnung ist etwas Besonderes! Es zeigt, dass wir die Spitze der öffentlichen Krankenhausträger in Österreich bilden und unsere Aktivitäten im Personalmarketing auch von Expertinnen und Experten als State of the Art wahrgenommen wird“, sagt Mag. Gerit Mayer, Leiter Personalentwicklung & Personalmarketing.

## Neue Wege im Bereich Social Media gehen



Die **tirol kliniken** waren bereits mit dem Unternehmensauftritt auf Facebook Vorreiter im Bereich Krankenhäuser in Österreich. Seit Oktober 2016 präsentieren sie sich auch mit einer Seite auf

linkedin.com. Die dort eingerichtete Unternehmens- und Karriereseite stellt eine zusätzliche Möglichkeit dar, sich auch auf diesem Kanal als attraktiver und

innovativer Arbeitgeber zu präsentieren. Potentielle MitarbeiterInnen auf nationaler und internationaler Ebene werden so auf die **tirol kliniken** aufmerksam und MitarbeiterInnen über Neues informiert. In regelmäßigen Abständen werden Beiträge rund um die **tirol kliniken** und interessante Stellenausschreibungen der einzelnen Häuser gepostet. LinkedIn wird somit als zentrales Medium in der Veröffentlichung von Stellenanzeigen genutzt.

## Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – ein bewegtes Bild noch viel mehr!

In Kooperation mit der Abteilung PR & Kommunikation wurde im Sommer 2016 mit dem Dreh von sogenannten Karrierevideos gestartet. Ziel ist es, durch konkrete Fragen einen authentischen Eindruck über die verschiedensten Berufsbilder in den **tirol kliniken** zu erhalten. Wie sieht der Arbeitsalltag in der Pflege oder Administration aus? Welche Erwartungen haben die MitarbeiterInnen an die **tirol kliniken**? Was macht die Arbeit in den **tirol kliniken** so besonders? Diese Gespräche haben uns einen tiefen Einblick in die vielfältigen Bereiche der **tirol kliniken** gegeben. Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit nochmals bei allen InterviewpartnerInnen bedanken! Die ersten 9 Videos können Sie sich auf unserem Karriereportal ([karriere.tirol-kliniken.at](http://karriere.tirol-kliniken.at)) ansehen. Weitere folgen – wir freuen uns natürlich über MitarbeiterInnen, die uns bei diesem Projekt unterstützen und aus ihrem Alltag in den **tirol kliniken** berichten.

# Pflegeberufe neu: AZW bildet PflegeassistentInnen und PflegefachassistentInnen aus

CLAUDIA POTOČNIK

Mit der Novellierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes wird derzeit auch am AZW an einer Neu-Konzeption der Pflege-Ausbildungen gearbeitet. Neben der einjährigen Ausbildung zur Pflegeassistentin – vormals Pflegehilfe – wird auch die zweijährige Ausbildung zur Pflegefachassistentin im kommenden Jahr angeboten.

Die Ausbildung in der Pflegeassistentin ist im Jahr 2017 gleich viermal geplant. Die Ausbildung in der Pflegefachassistentin startet erstmalig im Juni 2017. PflegeassistentInnen unterstützen insbesondere diplomierte Gesundheits- und KrankenpflegerInnen sowie ÄrztInnen in ihrer täglichen Arbeit. Ihr Tätigkeitsbereich ist jenem der ehemaligen PflegehelferInnen sehr ähnlich, wurde jedoch durch zusätzliche Kompetenzen wie beispielsweise die Blutabnahme erweitert. Im Bereich der pflegerischen Maßnahmen wirken PflegeassistentInnen beim Pflegeassessment mit, beobachten mit viel Feingefühl den Gesundheitszustand ihrer PatientInnen und übernehmen in der Folge einfache pflegerische Tätigkeiten. PflegeassistentInnen können aber auch im Notfall aktiv werden und lebensrettende Maßnahmen wie die Durchführung von Herzdruckmassagen, Beatmung und Anwendung von Defibrillatoren ergreifen. Im diagnostischen und therapeutischen Bereich verabreichen PflegeassistentInnen ausgewählte Arzneimittel, entnehmen Blut aus der Kapillare bzw. bei erwachsenen PatientInnen auch aus der Vene und führen unter anderem standardisierte Harn- und Stuhluntersuchungen durch.

## Neue Berufsgruppe PflegefachassistentInnen

Der Verantwortungsbereich der PflegefachassistentInnen umfasst jenen der PflegeassistentInnen und wird durch weitere Aufgaben ergänzt. Im Bereich der pflegerischen Maßnahmen wirken PflegefachassistentInnen beim Pflegeassessment mit, beobachten den Allgemein- und Gesundheitszustand ihrer PatientInnen, interpretieren diesen auf Handlungsbedarf und führen angeordnete Pflegeinterventionen durch. Darüber hinaus sammeln sie Informationen über ihre PatientInnen und unterstützen dabei die diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen in der Planung von essentiellen Pflegemaßnahmen. PflegefachassistentInnen arbeiten auch im medizinisch-diagnostischen und -therapeutischen Bereich mit, indem sie laufend medizinische Basisdaten wie Puls, Blutdruck, Atmung, Temperatur erheben und bei Bedarf umgehend und adäquat reagieren. PflegefachassistentInnen dürfen aber auch Magensonden legen und entfernen, Infusionen an- und

abhängen sowie bei PatientInnen transurethrale Katheter zu Untersuchungs- und Behandlungszwecken setzen – um nur einige der zusätzlichen Kompetenzen zu nennen. PflegeassistentInnen und PflegefachassistentInnen sind gut gerüstete und kompetente ExpertInnen in der Pflege, deren umfassende Ausbildung einen breiten Einsatz in Krankenanstalten, Sozial- und Gesundheitssprengeln, Ambulanzen und stationären Einrichtungen für alte und pflegebedürftige Menschen erlaubt.

Informationen zu den Startterminen und Anmeldefristen unter [www.azw.ac.at](http://www.azw.ac.at)

## Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

### Weiterbildungen

- Basales und mittleres Pflegemanagement
- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Demenz Nurse
- Diabetesberatung
- Kontinenz- und Stomaberatung
- Pain Nurse (neu)
- Pflege bei Demenz für PflegehelferInnen
- Pflege bei endoskopischen Eingriffen
- Pflege bei psychiatrischen Erkrankungen für PflegehelferInnen
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Wundmanagement

### Sonderausbildungen

- Intensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

### Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207  
miriam.pleger@azw.ac.at  
[www.azw.ac.at](http://www.azw.ac.at)

**azw**  
*25 Jahre jung*  
Wir bilden Gesundheit

Programm 2017



# Stets das Kindeswohl im Auge

CORNELIA SEIWALD

HYPO Tirol, der regierende Österreichische Volleyballmeister, besuchte im September die PatientInnen der Kinderklinik. Die Sportler brachten den Kindern kleine Volleybälle als Erinnerung mit und sorgten über Stunden für Spiel und Spaß. Als kleines Goodie für die MitarbeiterInnen überreichte Organisationsdirektor Gernot Hupfauf 200 Freikarten für ein Champions-League-Spiel an Univ.-Prof. Dr. Thomas Müller und Dr.<sup>in</sup> Alexandra Kofler, MSc.



Als Einstimmung auf den Nationalfeiertag besuchte das Militärkommando Tirol, angeführt von Militärkommandant GenMjr Mag. Herbert Bauer, die Stationen der Kinderklinik. Die SoldatInnen bereiteten den PatientInnen mit ihrer „Visite“ viel Freude. Mitglieder der Militärmusik spielten, die Kinder durften danach Trommel und Trompete selbst ausprobieren. Taschenlampen, Buntstifte und andere Mitbringsel blieben als Erinnerung bei den Kindern, hochwertige Softshell-Jacken fanden darüber hinaus bei Groß und Klein reißenden Absatz.



Bergsportlegende Peter Habeler, der als Erster ohne zusätzlichen Sauerstoff den Mount Everest bestieg, verbrachte mit den PatientInnen der Innsbrucker Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie einen Nachmittag im Klettergarten in Oetz. Der routinierte Bergsteiger und Klinikdirektorin Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Kathrin Sevecke zeigten sich vom Geschick und der schnellen Lernfähigkeit der jungen Kletterasse beeindruckt. Die PatientInnen erhielten nicht nur wertvolle Tipps vom Profi, sondern auch bunte Bandana-Kopftücher, die besonders beim Sport ein beliebtes Accessoire sind. Das „Abenteuer Fels“ in der frischen Luft war für alle ein Erlebnis und hat aus therapeutischer Sicht eine positive Wirkung auf Psyche und Miteinander.



Ende November erfüllte das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck die Kinderklinik mit vorweihnachtlichen Klängen. Die MusikerInnen gingen von Station zu Station und gaben Kammermusikstücke zum Besten. Die PatientInnen konnten auf mitgebrachten Instrumenten selbst ihr musikalisches Talent testen. Für die MitarbeiterInnen gab es im Anschluss einen Besuch der Symphonischen Anklöppler, die mit traditionellen Stücken auf den Advent einstimmten.



# Volles Haus im LKH Hall

SYLVIA AINETTER

Am 15. November fand im Landeskrankenhaus (LKH) Hall eine Informationsveranstaltung zum Thema Diabetes statt. Infostände im Foyer und Vorträge im Konferenzraum widmeten sich unterschiedlichsten Aspekten.



Das Angebot, den Blutzucker messen zu lassen, nahmen die BesucherInnen gerne an.

Ernährung, Bewegung, Fußpflege – DiabetikerInnen können in vielen Bereichen mit kleinen Veränderungen viel bewirken. Um darüber zu informieren, veranstaltete das LKH Hall, Abteilung für Innere Medizin am 15. November 2016 eine Veranstaltung für Betroffene und Interessierte. An den Infoständen gab es gesunde Snacks aus dem Culinarium, Blutzuckermessungen und Informationen zu Bewegungsprogrammen. In den Vorträgen gingen die ExpertInnen näher auf die Themen Ernährung (Alexandra Pöll), Selbsthilfe (Mia Grander), das

diabetische Fußsyndrom (Brigitte Messner) und das seelische Wohlbefinden bei Diabetes (Mag.<sup>a</sup> Petra Hauser) ein. Zahlreiche BesucherInnen zeigten sich von dem Angebot begeistert.

Die Abteilung für Innere Medizin ist im Bereich der PatientInneninformation sehr engagiert: Am 18. November konnten sich Betroffene und Interessierte beim Rheumaberatungstag wichtige Informationen holen.

## Mehr Infos von und für das LKH Hall

SYLVIA AINETTER

Schnelle, kurze und unkomplizierte Information, was am Landeskrankenhaus (LKH) Hall aktuell passiert, bietet nun ein neues Kommunikationsmittel. Ein Newsletter, der im Zwei-Wochen-Rhythmus versandt wird, enthält das Wichtigste rund um das LKH.

Was wird hier gebaut? Warum ist der Parkplatz gesperrt? Welche Veranstaltung findet hier im Foyer statt? Solche Fragen sollen am LKH Hall künftig nicht mehr gestellt werden. Denn ein Newsletter fasst die wichtigsten Informationen kurz und bündig zusammen. Versandt wird er per Mail an alle MitarbeiterInnen. Die Führungskräfte sind außerdem aufgefordert, auch jenen, die über keinen eigenen PC verfügen, die Informationen zugänglich zu machen – z. B. auszudrucken und aufzuhängen. Die Form eines E-Mail-Newsletters hat viele Vorteile: Er ist flexibel und Aktuelles gelangt schnell zu den MitarbeiterInnen. Außerdem können so Informationen, die bisher in einzelnen E-Mails verschickt wurden, gebündelt werden.

Wer eine Ankündigung rund um das LKH Hall (Veranstaltungen, Neuerungen etc.) ankündigen möchte, kann sich gerne und jederzeit unter [sylvia.ainetter@tirol-kliniken.at](mailto:sylvia.ainetter@tirol-kliniken.at) bzw. unter 31060 melden!



## Newsletter

Ausgabe 5/21, November 2016

### Hygiene-Fortbildung

Save the Date: Für alle Interessierten gibt es am 14.12.2016 um 15 Uhr eine Fortbildung zum Thema „Prüfanalytik – Tipps und Tricks zur venösen Blutentnahme“ im großen Konferenzraum Haus 10/ Erdgeschoss. Abgehalten wird der Vortrag von Hygienefachkraft Mario Gostner. Es ist keine Anmeldung erforderlich.

### ELGA startet – holen Sie sich Infos!

Am 6.12. startet eLGA in allen Krankenhäusern und damit auch bei uns. Um alle MitarbeiterInnen gut zu informieren, gibt es Infoveranstaltungen. Die letzten Veranstaltungen in Hall vor Inbetriebnahme finden am 30.11.2016 von 13:00-14:30 (sensibler Bereich) und von 14:30-16:00 (allgemein) im Konferenzraum Haus 10/ EG statt. Mit der Einführung von ELGA wird sich für die

### Neue Dächer

Es wird weiter gebaut: Bei der Einfahrt des Parkdeckes Haus 5 wurde in der KW 46 mit dem Bau einer Überdachung begonnen. Das geschieht auch auf Wunsch der MitarbeiterInnen. Auch das Dach vom Kesselhaus, östlich des Haus 5, wird saniert.

### Veranstaltungen im LKH

Bis Ende des Jahres gibt es noch einige Veranstaltungen im Haus. Am 24. November 2016 findet ein PatientInneninformationsabend zum Thema Endometriose im Konferenzraum Haus 10 statt (ab 18:30). Eintritt ist frei, alles Interessierten sind herzlich willkommen! Am 2. Dezember 2016 wird im Arbeitsmedizinischen Zentrum die Tagung Alterspsychiatrie (Thema: Herausforderung im Alter) abgehalten. Anmeldung ist erforderlich (marlena.rimml@tirol-kliniken.at), aber die Veranstaltung ist kostenlos und es gibt 8 DFP-Punkte.

### Parkkarten-Tausch verschoben!

Wegen Lieferschwierigkeiten kommt die neue Schrankenanlage nicht wie geplant Mitte November, sondern erst im Dezember. Dementsprechend verschiebt sich auch der Tausch der Parkkarten.

### Diebstähle häufen sich

In letzter Zeit kommt es vermehrt zu Diebstählen – betroffen sind MitarbeiterInnen und PatientInnen. Bitte lassen Sie Wertsachen zuhause bzw. achten Sie besonders auf sie und machen Sie auch PatientInnen darauf aufmerksam. Danke!

### Vortrag vom Verein Pesthaus

Am 30.11. um 17:15 findet im großen Hörsaal des Kinder- und Herzzentrums der Vortrag „Medizinische Therapien im psychischen Krankenhaus Hall in Tirol in der Zwischenkriegszeit“ statt. Information und Anmeldung unter [ch.lechner@med.ac.at](mailto:ch.lechner@med.ac.at).

# Auszeit, Erholung und Beratung für pflegende InnsbruckerInnen in Westendorf

ISABELLA KLOTZ

Eine spezielle Initiative des Ausbildungszentrums West für Gesundheitsberufe (AZW) und der Stadt Innsbruck ermöglicht pflegenden InnsbruckerInnen ein paar unbeschwerte Tage abseits des gewohnten (Pflege-)Alltags.

Vom 5. bis 9. September 2016 konnten pflegende Angehörige und/oder deren zu Pflegende unentgeltlich in entspannter Atmosphäre in Westendorf eine Entlastung und Auszeit in Anspruch nehmen. Ganz bewusst wurde darauf geachtet, dass diese Menschen, die das ganze Jahr über ihre Angehörigen betreuen und pflegen, sich eine Urlaubswoche ganz flexibel nach ihren Vorstellungen und Bedürfnissen gestalten können. Dazu stellte die Stadt Innsbruck ihre zwei Häuser in Westendorf inklusive Verpflegung zur Verfügung. Begleitet, betreut und unterstützt wurden die zehn pflegenden Angehörigen und insgesamt 15 zu Pflegende von 15 SchülerInnen der Diplomklasse 4A, den Lehrpersonen Isabella Klotz BSc, BA, MBA und Stephan Schlüsselberger vom AZW sowie dem Projektbegründer Dipl. Päd. Markus Moosbrugger, MHPE.

Das Freizeitangebot- und Unterhaltungsprogramm umfasste Seniorentanz und Bewegung mit Musik unter der Leitung von Mag.<sup>a</sup> Anita Mair, Almwanderungen bzw. Almbesuch, Ausflug zum Schwarzsee, Märchenstunde, Spieleabend, Herstellung von alten Hausmitteln mit Landwirtschaftsmeisterin Edeltraud Klotz und noch

vieles mehr. Zusätzlich wurde ein Bildungsprogramm von den Lehrpersonen und dem Projektbegründer unter Berücksichtigung von Anregungen und Wünschen der TeilnehmerInnen zusammengestellt. Dieses wurde von den SchülerInnen theoretisch erarbeitet bzw. vorbereitet und gezielt vermittelt. Dabei standen vor allem der Dialog und der Erfahrungsaustausch zwischen den SchülerInnen und den pflegenden Angehörigen zu pflegespezifischen Themen wie Sturzprophylaxe, Obstipationsprophylaxe, Erste Hilfe und Ernährung im Fokus: Die pflegenden Angehörigen erhielten konkretes Fachwissen, das sich auf ihre persönlichen Interessen, Bedürfnisse und Anliegen bezog. Die SchülerInnen wiederum bekamen die Chance, die Perspektive und die alltäglichen Herausforderungen der pflegenden Angehörigen kennenzulernen. Sie erweiterten zudem in dieser Projektwoche aktiv ihre sozialen, kommunikativen und fachlichen Kompetenzen.

Ergänzend dazu wird dieses innovative Projekt wissenschaftlich von dem interdisziplinären Forschungsteam des AZW, der Soziologin Verena Gebhart MA und der Pflege- und Erziehungswissenschaftlerin Isabella Klotz BSc, BA, MBA, begleitet.



# Bronze-Zertifikat für Hall und Schwaz

SYLVIA AINETTER

Die Aktion „Saubere Hände“ der Charité – Universitätsmedizin Berlin hat dem Landeskrankenhaus (LKH) Hall und dem Bezirkskrankenhaus (BKH) Schwaz das Bronze-Zertifikat in Händehygiene verliehen.

Händehygiene spielt vor allem im Krankenhaus eine große Rolle. Im LKH Hall und am BKH Schwaz haben sich die Zuständigen in den vergangenen Jahren intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Laufende Schulungen von MitarbeiterInnen, regelmäßige Durchführung von Hygienevisiten und natürlich laufende Wartung und Neuanschaffung von Händedesinfektionsmittelspendern. Die Teilnahme an der „Aktion Saubere Hände“ lag nahe. Dazu mussten verschiedene Maßnahmen durchgeführt werden wie etwa die Erhebung und Ausstattung der Desinfektionsmittelspender pro Station und Zimmer oder die Erfassung des Händedesinfektionsmittelverbrauchs. Die Mühen haben sich gelohnt: Beide Krankenhäuser erhielten nun in einem ersten Schritt das so genannte Bronze-Zertifikat!



Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg ließ es sich nicht nehmen, persönlich allen drei ausgezeichneten Tiroler Krankenhäusern (Hall, Schwaz und Lienz) zu gratulieren: „Unser Ziel ist es, die Sicherheit der Patientinnen und Patienten in Tirol weiter zu verbessern. Ich gratuliere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Krankenhäuser, die im Rahmen der ‚Aktion Saubere Hände‘ als teilnehmende Spitäler heuer zertifiziert werden konnten. Die Auszeichnung beweist die hohen Qualitätsansprüche der Krankenhäuser.“

# Zertifizierung der fh gesundheit

CLAUDIA POTOČNIK



Im Juli 2016 hat die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEvA) die Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems der fh gesundheit für die Dauer von sieben Jahren ohne Auflagen beschlossen.

Der Zertifizierung ist ein umfassendes Qualitätssicherungsverfahren im Studienjahr 2015/16 vorausgegangen. Das Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz in Österreich sieht für Hochschulen eine Zertifizierung ihres Qualitätsmanagementsystems durch ein Audit vor, welches im Erfolgsfall auf sieben Jahre befristet ist. Im Studienjahr 2015/16 beauftragte die fh gesundheit die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover ihr Qualitätsmanagementsystem auf Herz und Nieren zu prüfen. Neben einer akribischen Dokumentation und Darstellung der internen Qualitätssicherungsmaßnahmen und Abläufe zeichnete sich das Verfahren durch einen Vor-Ort-Besuch von fünf GutachterInnen – ihres Zeichens ExpertInnen aus dem Hochschul- und Gesundheitsbereich – aus, welche die Leistungsfähigkeit der fh gesundheit in Bezug auf die gesetzlich geforderten Prüfbereiche wie Qualitätsstrategie, Steuerungsinstrumente

der Hochschule, Strukturen und Verfahren der Qualitätssicherung in den Bereichen Studien und Lehre, Angewandte Forschung und Entwicklung, Organisation und Administration und Personal prüften.

Zusammenfassende Erkenntnis der ZEvA: *„Die Hochschule nutzt erfolgreich ein zusammenhängendes, in sich schlüssiges Konzept des Qualitätsmanagements, das auf die Qualitätsziele ausgerichtet ist. Es ist anschaulich und gut verständlich dokumentiert, kommuniziert und reibungslos wirksam.“*



# Achtsamkeit und Ergotherapie

CORNELIA SEIWALD

Achtsamkeit ist eine innere Haltung, bei der es um den bewussten Umgang mit Wahrnehmungen geht. Am Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters ist diese Lehre bereits seit einigen Jahren ein fester Bestandteil der Ergotherapie.

In der Achtsamkeitspraxis wird geübt, Gedanken, Gefühle, Körperwahrnehmungen, Sinneseindrücke und Handlungsimpulse bewusst und wertfrei wahrzunehmen. Dadurch entstehen eine Distanz zum Wahrgenommenen und eine Verbundenheit zu einem freien, inneren Raum, in dem Ruhe, Klarheit und Vertrauen spürbar werden. Ursprünglich steht Achtsamkeit in Verbindung mit Spiritualität. Doch seit den späten 1970er Jahren hat sich diese Lehre durch Jon Kabat-Zinn als klinisch-therapeutische Methode etabliert.

Das Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters ist eine Fachabteilung der Innsbrucker Univ.-Klinik für Psychiatrie I zur Entwöhnungsbehandlung von alkohol- und medikamentenabhängigen Menschen. Achtsamkeit ist dort bereits seit einigen Jahren ein fester Bestandteil des Therapiekonzeptes und wird PatientInnen als Handwerkszeug vermittelt. Entstanden ist diese Arbeit aufgrund der Parallelen mit der Ergotherapie: In beiden Fällen stehen die Schulung der Wahrnehmung und der persönliche Alltag im Vordergrund. „Achtsamkeit ist eine innere Haltung, die im Alltag therapeutisch genutzt werden kann. Wir erarbeiten mit unseren Patientinnen und Patienten Möglichkeiten, wie sie bei alltäglichen Tätigkeiten, z. B. beim Treppensteigen, Essen oder Händewaschen, bewusster handeln können“, erklärt Ergotherapeutin Brigitte Auer. Gerade Menschen mit einer Suchterkrankung erfahren durch diese Haltung den Unterschied zwischen einer achtsam ausgeführten Handlung und dem „Autopilotmodus“. Sie lernen zu entscheiden, ob sie dem automatisierten Suchtverhalten folgen oder eine bewusste Handlung setzen, der ein „achtsames Innehalten“ vorausgegangen ist.

„Bei Suchtpatientinnen und -patienten versuchen wir durch Achtsamkeitstraining die Selbstwahrnehmung zu vertiefen. Der eigene Körper, Gedanken, Gefühle und

die damit verbundenen Bedürfnisse werden dadurch anders wahrgenommen, das führt auch zum früheren Erkennen der Auslöser für Suchtmittelkonsum“, sagt Ergotherapeutin Eva Reheis. Wichtig ist dabei auch, mit unangenehmen Erfahrungen – etwa dem Verlangen nach Suchtmitteln – neu umzugehen und sie nicht zu verdrängen, sondern zu lernen, dass diese wie Wellen kommen und gehen. So kann man üben, auf dieser Welle zu surfen, anstatt sich von ihr überschwemmen oder forttragen zu lassen.

Um diese Fähigkeiten zu schulen und Erfahrungen gemeinsam zu reflektieren, gibt es in Mutters pro Woche drei Gruppentherapie-Einheiten mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Damit PatientInnen auch nach dem stationären Aufenthalt das Achtsamkeitstraining weiter praktizieren können, wurde gemeinsam mit dem Verein „Emmaus“ eine Achtsamkeitsgruppe ins Leben gerufen. Für viele Suchtkranke ist dieses Training ein wichtiges Instrument im Alltag geworden – so betont ein ehemaliger Patient, der weiterhin die Achtsamkeitsgruppe besucht: „Ich gehe bewusster durch den Tag, erlebe mehr und kann mit schwierigen Situationen besser umgehen. Ich kann mir mein abstinentes Leben ohne Achtsamkeit gar nicht mehr vorstellen!“

Im Ergotherapie-Team sieht es ähnlich aus: „Die Achtsamkeit ist für uns zu einer nicht mehr wegzudenkenden therapeutischen Haltung geworden. Sie hilft uns, den Menschen unvoreingenommener zu begegnen und unsere eigenen Interpretationen und Bewertungen bewusster zu erkennen“, sagt Ergotherapeutin Marina Schneeberger. Inzwischen gibt es für das gesamte multiprofessionelle Team in Mutters regelmäßige Fortbildungen zum Thema „Achtsamkeit in der Therapie“.

Weitere Informationen unter:  
[achtsamkeit.bewegt@gmail.com](mailto:achtsamkeit.bewegt@gmail.com)

# Ich geh

# mit meiner Laterne



Die Geschichte vom heiligen Martin und seinem Mantel und dem Bettler und den Gänsen und dem Schwert (und? wer kriegt es noch richtig zusammen?) ist heuer beim Laternenumzug des MIKI-Betriebskindergartens im Mittelpunkt gestanden. Beeindruckend in Szene gesetzt von allen Kindern, unter der Regie des Teams von Laura Gasser.



## Großzügige Spende

Der Erlös der Lions-Sommerngala kommt heuer der kleinen Heidi zugute. Im Beisein der behandelnden Oberärztinnen Priv.-Doz. in Dr. in Sabine Scholl-Bürgi und Univ.-Prof. in Dr. in Daniela Karall wurde der großzügige

Betrag von Lions Club-Präsidentin Elisabeth Bacher-Bracke und Schatzmeisterin Renate Fankhauser der jungen Patientin überreicht.



# Die Kraft der Kreativität

DARIA DANIAUX

Nicht Kunstschaffende, sondern krebserkrankte Patientinnen an der Innsbrucker Klinik haben die Räumlichkeiten der Tagesklinik für Chemotherapiepatientinnen neu gestaltet.



Assistenzprofessor Priv.-Doz. Dr.med.univ. Daniel Uwe Reimer, Dr.<sup>in</sup> Daria Daniaux, Mag.<sup>a</sup> Rosemarie Roner, ao.Univ.-Prof. Dr.med.univ. Alain-Gustave Zeimet (v.li.)

fen nun, mit ihren Werken einen kleinen Beitrag zum Wohlbefinden der Tagesklinik-Patientinnen leisten zu können.

Am Dienstag, den 25. Oktober 2016 fand eine Vernissage statt, bei der die neuen Bilder von den Teilnehmerinnen unter Anwesenheit von Univ. Prof. Dr. Alain Zeimet, OA Dr. Daniel Egle, MMag.<sup>a</sup> Ursula Bayer (Stv. Präsidentin Zonta Innsbruck) präsentiert wurden.

Im Jänner 2016 begann Dr.<sup>in</sup> Daria Daniaux mit dem Wiederaufbau der Mal- und Gestaltungstherapie an der Frauenklinik in der Tagesklinik der Station Gyn3. Jeden Dienstag und Donnerstag können zwischen 16:30 und 18:00 Uhr interessierte Damen vom kostenlosen Therapieangebot Gebrauch machen. Nach dem Motto: „Indem wir gestalterisch tätig sind, gestalten wir auch unser Selbst“ werden vorwiegend onkologische Patientinnen vor, während und nach ihrer Therapie begleitet. Diese kreative Therapieform hilft dabei, Selbstheilungskräfte zu aktivieren und neue Strategien in schwierigen Lebenssituationen zu entwickeln. Sie fördert das psychische Wohlbefinden, ermöglicht es, Stärken und Ressourcen zu erkennen und eröffnet Wege zur Selbsterfahrung.

Im Therapieraum der onkologischen Tagesklinik erhalten Patientinnen tagsüber ihre Chemotherapie. Im Zuge der Überlegung zur Neugestaltung des Raumes entstand unter den Therapieteilnehmerinnen die Idee, speziell für die Tagesklinik-Patientinnen Bilder anzufertigen. So entstand das Projekt „Patientinnen malen für Patientinnen“.

Die daraus entstandenen Bilder wurden von den Teilnehmerinnen bewusst so gestaltet, dass sie durch ihre Farb- und Formgebung – teilweise auch mit ermutigenden Schriftzügen versehen – eine positive Wirkung auf die BetrachterInnen haben. Die Künstlerinnen hof-

fh gesundheit  
wir bilden die zukunft



Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten **akademischen Abschlüssen**.

#### ➤ Master-Studiengang

- Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen

#### ➤ Master-Lehrgänge

- Biomedical Sciences
- Ergotherapie
- Kunsttherapie
- Osteopathie
- Pädagogik in Gesundheitsberufen
- Radiological Technologies
- Suizidologie
- Suchtarbeit

#### ➤ Akademische Lehrgänge

- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Programm 2017

[www.fhg-tirol.ac.at](http://www.fhg-tirol.ac.at)

# 216 GesundheitsexpertInnen feiern ihre Sponsion

CLAUDIA POTOČNIK

Im Herbst ernten wir die Früchte unserer Arbeit. So auch die 176 AbsolventInnen der fh gesundheit, die am 1. Oktober den erfolgreichen Abschluss ihres Studiums in der Biomedizinischen Analytik, Diaetologie, Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie und Radiologietechnologie bzw. als Hebamme feierten. Dabei wurde ihnen der Titel „Bachelor of Science in Health Studies“ verliehen. 40 weitere Personen durften sich Ende September über einen Master-Titel im Bereich der Biomedical Sciences, des Hebammenwesens sowie der Osteopathie freuen.



In Vertretung aller AbsolventInnen geloben Patrik Holzer, BSc vom FH-Bachelor-Studiengang Biomedizinische Analytik und Barbara Hofer, BSc vom FH-Bachelor-Studiengang Diaetologie der fh gesundheit, den Wissenschaften verbunden zu bleiben.

Vor drei Jahren nahmen die nunmehrigen Bachelor ihr Studium auf. Mit dem erfolgreichen Abschluss bilden sie eine Generation an GesundheitsexpertInnen, die im Sinne des fachhochschulischen Leitbildes praxisorientiert und nach internationalen Wissensstandards ausgebildet wurden.

Die fh gesundheit machte es sich jedoch von Beginn an zur Aufgabe, neben der fundierten theoretischen wie praktischen Ausbildung ihrer AbsolventInnen, auch die Akademisierung und Professionalisierung der Gesundheitsberufe voranzutreiben und die Durchlässigkeit unterschiedlicher Qualifikationen in Richtung Doktorat zu fördern.

Dementsprechend werden seit einigen Jahren diverse Vertiefungs- bzw. Weiterbildungsmöglichkeiten auf Masterniveau angeboten und von InteressentInnen sowohl aus dem In- wie auch dem angrenzenden Ausland rege in Anspruch genommen. 2016 durften sich insgesamt 40 AbsolventInnen in den berufsbegleitenden Master-Programmen „Advanced Practice Midwifery“, „Biomedical Sciences“ und Osteopathie über ihren Abschluss freuen. In vier bzw. fünf Semestern vertieften sie jene wissenschaftlichen und fachspezifischen Kompetenzen ihrer Disziplin, die sie für die steigenden Anforderungen des beruflichen Alltages in Gesundheitseinrichtungen wappnen sowie ihnen verbesserte Karrierechancen in Wissenschaft und Forschung garantieren.

# Boys' Day am Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe - AZW

THOMAS MADREITER UND CLAUDIA POTOČNIK

Am 10. November 2016 fand österreichweit zum neunten Mal der Boys' Day statt, um junge Männer für Erziehungs- und Pflegeberufe zu begeistern. Ziel des Aktionstages war es, die Tätigkeitsbereiche von sozialen, pflegerischen und pädagogischen Berufen näher zu bringen.



Mit Feingefühl und Präzision haben sich die jungen Burschen gegenseitig einen fachgerechten Fingerverband angelegt.



Die Simulationspuppe des AZW wurde von den jungen Schülern erfolgreich reanimiert.

Das AZW hieß zwölf Burschen von der Neuen Mittelschule (NMS) Wattens willkommen und bot ihnen erste Einblicke in die Pflegeberufe. Insgesamt sind in unserer Gesellschaft Männer und Frauen nahezu gleich stark vertreten. Idealerweise sind auch in den Gesundheitsberufen Männer und Frauen gleichermaßen präsent. „Gerade im Gesundheitswesen können sensible Themen oftmals leichter mit Angehörigen des eigenen Geschlechts bearbeitet werden, deshalb versuchen wir auch am AZW junge Burschen schon früh für den Pflegeberuf zu gewinnen“, erklärt Schuldirektorin Waltraud Buchberger.

Und das Programm war spannend: Nach einer kurzen Information über mögliche Pflegeausbildungen am AZW durch Thomas Madreiter, Pflegelehrer und Projektverantwortlicher, ging es mit typischen Pflegehandlungen so richtig ins praktische Tun. So durften die jungen Männer Erste-Hilfe-Maßnahmen unter Anleitung erfahrener PflegeschülerInnen an einer Simulationspuppe üben. Dazu gehörte eine kräftige Herz-Druck-Massage mit Mund-zu-Mund-Beatmung. Viel Begeisterung hat die Anwendung des „sprechenden“ Defibrillators bei den jungen Burschen ausgelöst. Auch Klassenlehrerin Barbara Giesinger wurde von ihren SchülerInnen fachgerecht behandelt, ihre Blutdruckwerte erhoben und ihre Hand mit einem perfekten Fingerverband versehen. Die Zusammenarbeit

der zwölf Schüler mit den PflegeschülerInnen auf Augenhöhe entwickelte eine besondere Dynamik. Im Handumdrehen und mit viel Teamgeist wurden die gestellten Aufgaben mit Neugierde und Motivation gelöst.

Ein Blick aus der Vogelperspektive vom Hubschrauberlandeplatz am Dach der Chirurgie des A.ö. Landeskrankenhauses – Universitätskliniken Innsbruck war dann noch ein schöner Abschluss des Programmes.



Die Blutdruckwerte von Klassenlehrerin Barbara Giesinger werden von einem ihrer Schüler fachgerecht erhoben.

# Kunst in der Landes-Pflegeklinik Tirol

SILVIA POSCH

Jedes Jahr wechselt die Ausstellung in der Landes-Pflegeklinik (LPK). Und jedes Jahr wird dieser Wechsel mit einer feierlichen Ausstellungseröffnung gewürdigt.



Bis zum Winter 2017 werden in der LPK die Werke der Kunstgruppe MIAV IER (bestehend aus Katharina Baldauf, Gertraud Hundegger, Tina Krippels und Annelies Tschon) zu sehen sein. Am 10. November fand die Vernissage der Ausstellung statt. Thomas Peskoller, kaufmännischer Direktor der LPK Tirol, sprach die Eröffnungsworte, Agnes Dworak würdigte die Künstlerinnen und deren Werke in einer Laudatio. Zu sehen sind abstrakte Gemälde genauso wie konkrete Darstellungen. Jedes Werkstück kann natürlich auch käuflich erworben werden! Die Ausstellung dauert bis zum 31. Oktober 2017 und kann täglich von 08:00 bis 22:00 Uhr besucht werden.

# Jubiläum der Kapelle im BKH Schwaz

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Vor 20 Jahren entstand im Krankenhaus Schwaz ein besonderer Ort der Stille, der Begegnung, des Bittens und Dankens: die Kapelle. Am 24. Oktober wurde dieses Jubiläum der „Herz-Jesu-Kapelle“ mit einem ökumenischen Gottesdienst und anschließendem Festakt gefeiert.

Unter den Mitfeiernden waren Geschäftsführerin des BKH Schwaz Mag.<sup>a</sup> Margit Holzhammer, der Schwazer Bürgermeister Dr. Hans Lintner, Herr Hofrat Weißgatterer, die ehemalige Pflegedirektorin Barbara Mürmann, Dekan Edi Niederrwieser, Pfarrer Martin Müller, Pater Jakob und Pater Stefan Larcher, der zur Zeit der Erbauung der Kapelle Seelsorger im Krankenhaus war. Die Schwazer Kapelle ist ein viel besuchter Ort von Patientinnen und Angehörigen im Krankenhaus. Sie

lädt nicht nur durch ihren zentralen Standort zum Verweilen ein, sondern auch durch die künstlerische Gestaltung des Glasfensters „Der Schöpfungsmorgen“, der Außenwandanschrift „Ich bin da – ich bin bei euch“ und dem ewigen Licht von Sr. Antonio von Wernberg (Kärnten), die leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mitfeiern konnte. Tafeln mit Bildern zur Entstehung der Kapelle wurden anlässlich des Jubiläums in der Lichthalle des BKH Schwaz ausgestellt.



Im Rahmen eines ökumenischen Gottesdienstes wurde das Kapellenjubiläum gefeiert.



# Ganz nach Plan

SYLVIA AINETTER

Der Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hall schreitet planmäßig voran.

Am 3. Oktober 2016 fand die Firstfeier statt, kurz darauf bekamen auch die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendpsychiatrie Innsbruck die Möglichkeit, ihren künftigen Arbeitsplatz zu besichtigen. Bis Ende November 2017 wird es noch dauern, dass der Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) fertiggestellt ist und bezogen werden kann. Statt wie bisher 22 stehen künftig 43 Betten zur Verfügung sowie zahlreiche Freiflächen und Bewegungsmöglichkeiten. Moderne Aufenthalts- und Kommunikationszonen schaffen ein so genanntes „healing environment“.

Am 3. Oktober 2016 wurde unter Anwesenheit von Landeshauptmann Günther Platter, Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg und zahlreichen Ehrengästen und MitarbeiterInnen die Firstfeier im großen Rahmen abgehalten. Unter den RednerInnen waren neben genannten Politikern auch Geschäftsführer Mag. Deflorian, Direktorin Prof.<sup>in</sup> Kathrin Sevecke und Med-Uni-Rektorin Prof.<sup>in</sup> Helga Fritsch. Der Dank galt ganz besonders den BauarbeiterInnen, Architekten und ProjektleiterInnen, die großartige Arbeit geleistet und vollen Einsatz gezeigt haben! Betont wurde auch die Bedeutung des Neubaus - vor allem in Hinblick auf die derzeitige kinder- und jugendpsychiatrische Versorgungslage im Land. Für die musikalische Untermalung der Feier sorgte die Familie Runggatscher, die für ihre

stimmungsvollen Gstanzln verdienterweise ausdrücklich vom Landeshauptmann gelobt wurde. Natürlich durfte auch der göttliche Segen nicht fehlen: Kaplan Mag. Alfons Lanser, evangelischer Pfarrer Mag. Klaus Niederwimmer, Pater Mag. Otto Unterasinger und Dr.<sup>in</sup> Hildegard Anegg führten eine feierliche Segnungszeremonie durch, bevor der traditionelle Firstspruch von Polier Stefan Kranebitter vom Dach gerufen wurde. Dann ging es zum gemütlichen Teil über: Das Team vom Haller Culinarium verwöhnte die Gäste mit köstlichen Schmankerln - vom Schnitzel bis zum Törtchen.

Am 9. November 2016 bekamen auch die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendpsychiatrie ihren künftigen Arbeitsplatz zu sehen. Die beiden BauprojektleiterInnen DI Eduard Widmoser und Mag.<sup>a</sup> Helene Groder, MA, führten gut 50 Interessierte durch die Baustelle, erklärten die Raumaufteilung und das Konzept dahinter. Beim anschließenden gemütlichen Ausklang wurde klar: Bei den KJP-MitarbeiterInnen ist die Erwartungshaltung hoch aber auch die Freude, künftig in dem schönen neuen Gebäude am neuen Standort ihrer Arbeit nachzugehen.



**tirol kliniken** Geschäftsführer Mag. Stefan Deflorian, Direktorin der Univ-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Kathrin Sevecke, Landeshauptmann Günther Platter, Halls Bürgermeisterin Dr.<sup>in</sup> Eva Maria Posch und Gesundheitslandesrat DI Dr. Bernhard Tilg bei der Firstfeier des Neubaus.

# BKH Schwaz: Neues CT-Gerät im Einsatz

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Immer am neuesten Stand der Technik: In Schwaz wurde heuer viel in die Aufrüstung der technischen Infrastruktur investiert. Das Herzstück der Neuerungen in der PatientInnenversorgung ist das neue Computertomographie-Gerät in der Radiologie.



Mag.<sup>a</sup> Margit Holzhammer (Geschäftsführerin), Prim. Dr. Clemens Lottersberger (Leiter der Abteilung für Radiologie), Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriele Polanzky MSc. (Pflegedirektorin), Mario Lindenthaler (Leitender Radiologietechnologe), BGM Franz Hauser (Obmann des Gemeindeverbandes) (v.li.)

„Patientenversorgung auf höchstem Niveau funktioniert nur, wenn man auf zwei Säulen bauen kann“, so Geschäftsführerin Mag.<sup>a</sup> Margit Holzhammer, „das sind einmal engagierte und top ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch eine moderne technische Infrastruktur. Vor allem mit dem neuen CT haben wir dieses Jahr eine wichtige Investition getätigt.“

## Geschwindigkeit und Strahlenreduktion

Das neue CT-Gerät am BKH Schwaz verfügt über „64 Zeilen“ und kann dadurch mit einer Umdrehung einen größeren Bereich abbilden als sein Vorgängermodell. Die Vorteile liegen auf der Hand, so Primar Dr. Clemens Lottersberger: „Die Untersuchungszeiten werden deutlich verringert, je nach Untersuchung kann die Strahlenbelastung um mindestens 40 Prozent reduziert werden und besonders Erkrankungen des Herzens können wir mit diesem modernen, schnellen Gerät besser untersuchen.“

Bei erhöhter Herzfrequenz war die Durchführung einer Computertomographie bisher selten möglich bzw. die Ergebnisse nicht aussagekräftig. Die verkürzte Untersuchungsdauer schafft hier den entscheidenden Vorteil. Am neuesten Stand der Technik können auch Strukturen im Gewebe mit ähnlicher Dichte differenzierter dargestellt werden. So können z. B. Verkalkungen von Blut- oder Herzkranzgefäßen besser beurteilt werden. Auch für ältere oder unruhige PatientInnen ist die Schnelligkeit der Untersuchung ein Vorteil. Die Dosisreduktion betrifft vor allem junge PatientInnen und Kinder. Außerdem ist mit dem neuen Gerät auch weniger

Kontrastmittel notwendig, was vor allem PatientInnen mit eingeschränkter Nierenfunktion weniger belastet.

## Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

### Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Selbsterfahrung mit TaKeTiNa®-Rhythmuspädagogik

### Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- Basisseminar Stillen und Stillberatung
- Entspannungsmethoden für chronisch kranke Kinder
- Hindernis Eltern in der Pflege versus Pflegekompetenz
- Simulationstraining für Hebammen

### Management, Führung und Recht

- Achtsam Führen – Umgang mit psychisch belasteten MitarbeiterInnen
- Personalführung und Leadership
- Positiv Führen – Mehr Energie durch Stärkenorientierung
- Situativ Führen – Die Kunst der flexiblen Führung

### Sozial- und Methodenkompetenz

- Interkulturelle Kompetenz – Wahrnehmung und Reflexion

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über [www.azw-academy.ac.at](http://www.azw-academy.ac.at)

azw:academy

# Neue Schrankenanlage am LKH Hall

SYLVIA AINETTER

Das Landeskrankenhaus (LKH) Hall hat eine hochmoderne Schrankenanlage bekommen. Das System mit Einfahrtskarten hat ausgedient, auch für MitarbeiterInnen gibt es nun mehr Komfort.

Ein einheitliches und modernes System – mit dem Austausch der Schrankenanlage in Hall bei allen Einfahrten ist diese nun auf dem technisch neuesten Stand. Damit gibt es auch einige Neuerungen: Die alten Parkkarten in der Tiefgarage sind Geschichte. Gäste parken mit so genannten Chip-Coins, MitarbeiterInnen haben neue Parkkarten bekommen. Die Chip-Coins haben einige Vorteile. Im Vergleich zu den bisher üblichen Parkkarten sind die Coins, wiederverwendbar und die dazu gehörigen Lesegeräte deutlich wartungsärmer. Die Papierkarten knickten häufig ab und verursachten dann einen Papierstau im Gerät, außerdem entstand durch den Abrieb der Karten Staub, der den Kartenleser verstopfte. Mit den Coins kann das nicht mehr passieren. Die Plastikchips sind robuster und wiederverwendbar. Die Funktionsweise der Coins ist die gleiche wie die der Karten. Bei der Einfahrt Coin ziehen, vor der Ausfahrt am Automaten bezahlen und beim Ausfahrtschranken wieder einwerfen.

## Schnelleres Passieren der Ein- und Ausfahrten

Auch die MitarbeiterInnen haben neue Parkkarten bekommen – sie haben ein besonderes Feature, denn sie

können mit dem neuen „Long-Range-Leser“ korrespondieren. Dieser Leser hat vier Meter Reichweite. Das heißt im Klartext: Liegt die Parkkarte im Auto und nähert sich das Auto der Schranke, geht sie von selbst auf. Der/die FahrerIn muss nur kurz vor dem Schranken stoppen, bis die Karte erkannt wurde und der Schranken automatisch öffnet. Dadurch wird künftig das Einfahren in die Garagen schneller gehen und Staus werden vermieden. Über die neue Funktion verfügen auch die Einfahrtskarten der Rettungswagen und der Lieferanten. Sie müssen nicht mehr am Schranken warten, sondern sie öffnen sich automatisch. Damit werden auch die Portiere entlastet, die bisher für den Einlass von Rettung und Lieferanten zuständig waren.

Der Tausch des Schrankensystems war die perfekte Gelegenheit, um auch das Tarifsystem für MitarbeiterInnen zu vereinheitlichen. Das Pauschalsystem gibt es nicht mehr, die Parkzeit aller MitarbeiterInnen wird stundenweise abgerechnet. Auch das lästige Aufladen der Karten fällt weg, da die Parkgebühren künftig am Ende des Monats über das Gehalt abgerechnet werden – genau so, wie es auch beim Essen im Culinarium üblich ist.



Dank der neuen Schrankenanlage müssen Rettungswagen nun nicht mehr am Schranken stehen bleiben. Er öffnet sich selbstständig, sobald der Wagen sich nähert.

# Termine Kinder-Ferienwochen 2017

ANGELIKA ERHART

Die Kinder-Ferienwochen der **tirol kliniken** werden im Jahr 2017 bereits zum vierten Mal stattfinden. Das Angebot zur Betreuung der Kinder von MitarbeiterInnen in den Sommermonaten wird, wie auch im vergangenen Jahr, im Pfadfinderheim in Völs durchgeführt.

Für die Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren ist ein spannendes und abwechslungsreiches Programm geplant. Auch die zusätzlichen Betreuungszeiten in der Früh und am Abend, mit welchen die unterschiedlichen Dienstzeiten der Erziehungsberechtigten berücksichtigt werden, stehen wieder zur Verfügung.

Zur vorsorglichen Überlegung und Planung für die Sommerferien liegen bereits jetzt die Termine vor.

<b>1. Woche</b>	<b>Mo 24.07. – Fr 27.07.2017</b>
<b>2. Woche</b>	<b>Mo 31.07. – Fr 04.08.2017</b>
<b>3. Woche</b>	<b>Mo 07.08. – Fr 11.08.2017</b>
<b>4. Woche</b>	<b>Mo 21.08. – Fr 25.08.2017</b>



## Unsere Textilien: Perfekte Hygiene und ökologisch vorbildlich

Die beiden Tiroler Betriebe von SALESIANER MIETTEX wurden kürzlich mit dem Österreichischen Umweltzeichen ausgezeichnet

Hygienisch saubere Wäsche und höchste Ansprüche an den Umweltschutz schließen einander nicht aus. Im Gegenteil: Das Textilmanagementunternehmen SALESIANER MIETTEX, das die tirol kliniken von den Betrieben in Kramsach und Inzing aus mit sämtlichen Textilien für Personal und Patienten inkl. steriler OP-Textilien versorgt, erfüllt beide Ansprüche perfekt. Die zwei Tiroler Betriebe wurden kürzlich für ökologisch vorbildliche Betriebsführung und hohe Energieeffizienz mit dem Österreichischen Umweltzeichen prämiert. Österreichweit wurden bereits sieben Betriebe von SALESIANER MIETTEX ausgezeichnet und sie sind damit die ersten und einzigen österreichischen Wäschereien, die das begehrte Umweltzeichen erhalten haben.

### 18 Gigawattstunden eingespart

Nachhaltiges und ökologisches Handeln steht für das Unternehmen seit Jahren im Mittelpunkt. Kontinuierlich wird in die Modernisierung der Anlagen investiert und daran gearbeitet, den Wasser- und Energieverbrauch weiter zu senken. Diese Verbesserungen sind Teil einer breit angelegten Nachhaltigkeitsstrategie, bei der in den vergangenen zwei Jahren in den dreizehn österreichischen Betrieben eine Einsparung von ca. 18 Gigawattstunden erzielt werden konnte. Der Energieverbrauch pro Kilogramm Wäsche konnte um ca. 20 Prozent und der Wassereinsatz um fünf Prozent gesenkt werden.

### Hohe Investitionen in die Tiroler Betriebe

SALESIANER MIETTEX ist in Tirol regional stark verankert. In Inzing wurde erst im Herbst 2014 ein topmoderner Betrieb errichtet, bei dem die neuesten Erkenntnisse hinsichtlich Ressourcenschonung umgesetzt wurden, und auch in den Betrieb in Kramsach wird kontinuierlich investiert, um die Wäsche so umweltschonend wie möglich zu bearbeiten.



# Sozialehrenzeichen für Prälat Andreas Krzyzan

BRIGITTA HOCHFILZER

„Es gibt wohl nur wenige Menschen in unserer Alpenstadt, die sich so aufopferungsvoll für das Gemeinwohl einsetzen, wie Andreas Krzyzan“, mit diesen Worten würdigte Innsbrucks Bürgermeisterin Mag.<sup>a</sup> Christine Oppitz-Plörer das soziale Engagement des Klinikseelsorgers anlässlich der Verleihung des Sozialehrenzeichens am 26. Oktober 2016.



Prälat Mag. Andreas Krzyzan, Leiter der Klinikseelsorge (Bildmitte mit Urkunde), erhielt aus den Händen von Innsbrucks Bürgermeisterin Mag.<sup>a</sup> Christine Oppitz-Plörer (re.) Ende Oktober 2016 das Sozialehrenzeichen der Stadt Innsbruck.

Prälat Andreas Krzyzan sieht die Auszeichnung als Anerkennung seiner vielschichtigen sozialen Arbeit, zu der unter anderem der Aufbau der Klinikseelsorge in ihrer jetzt bestehenden Form gehört. „Früher waren in diesem Bereich nur Priester tätig, heute arbeiten insgesamt 55 Frauen und Männer, ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter in der Klinikseelsorge.“ Alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen werden intensiv für ihre anspruchsvolle Tätigkeit ausgebildet und sind hochqualifiziert. Etwa 5000 Stunden stehen die ehrenamtlichen KlinikseelsorgerInnen jährlich im Einsatz. Zur Abteilung von Andreas Krzyzan gehören neben der Klinik Innsbruck auch die Seelsorge im Landeskrankenhaus (LKH) Hall, in der Landes-Pflegeklinik Tirol, im LKH Hochzirl - Natters, in den Bezirkskrankenhäusern Schwaz, Lienz,

Reutte und Zams sowie die Telefonseelsorge. „Ich sehe das Sozialehrenzeichen sowohl als Würdigung meines Engagements, aber auch als Auszeichnung für die ganze Abteilung“, so Krzyzan.

Aufgaben der Klinikseelsorge sind u.a. die Seelsorge an den PatientInnen, die Betreuung von Angehörigen in Krisenzeiten, die Unterstützung von anderssprachigen PatientInnen und Menschen die auf Asyl hoffen, Beistand für Menschen die religiös nicht gebunden oder anderen Konfessionen zugehörig sind und noch vieles mehr. Auch die ansprechende Gestaltung der Kapellen gehört dazu, „damit dort etwas passieren kann, was man mit Worten nicht ausdrücken kann“, so Krzyzan.

**EINDRUCKSVOLL**  
 AUSDRUCKSVOLL

[www.athesiadruck.com](http://www.athesiadruck.com)

 **ATHESIA**<sup>®</sup>  
 DRUCK

# Klinikbrücke Freundeskreis – gemeinsam Brücken bauen

MARTA NEUKAM

In diesem Jahr ist es soweit! Die Klinikbrücke hat 100 ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Nicht zuletzt, weil neben dem bereits etablierten Besuchs- und Lotsendienst seit Ende 2015 ein neuer Bereich ehrenamtlich unterstützt wird – die Ambulanzen der Innsbrucker Klinik.

Die PatientInnen auf den Ambulanzen freuen sich über die Begleitung während der Wartezeit. „Als ich auf die Uhr sah, wurde ich ganz nervös. Mein Parkschein würde in Kürze ablaufen, aber ich konnte nicht weg, weil ich jeden Moment aufgerufen werden könnte. Da kam eine nette Dame von der Klinikbrücke und fragte mich, ob ich Hilfe bräuchte. Ich erklärte ihr kurz meine Situation. Sie hat mir freundlich zugesichert, dass sie mir, solange ich weg bin, den Platz freihält und falls ich aufgerufen werde, beim Schalter Bescheid gibt. Das war eine große Erleichterung, ich war sehr dankbar“, erzählt eine Patientin.

Neben dem Freihalten des Platzes verkürzen aufmunternde Gespräche mit den Ehrenamtlichen die Zeit für die PatientInnen. Dadurch können Ängste und Unsicherheiten gemindert werden. Außerdem helfen die Ehrenamtlichen bei der Orientierung oder kaufen Kleinigkeiten ein.

Unsere 100 Ehrenamtlichen sind auf 70 Ambulanzen und Stationen der **tirol kliniken** vertreten, denn gerade während der Ausnahmesituation „Krankheit“ ist ein zusätzliches „Mehr“ an Betreuung sehr wertvoll. Unterstützen Sie uns dabei, für PatientInnen der **tirol kliniken** da zu sein und treten Sie dem Klinikbrücke Freundeskreis bei! Mit einem Jahresbeitrag von 15 EUR unterstützen Sie nicht nur eine gute Sache – der Freundeskreis bringt für Sie folgende Vorteile:

Wir veranstalten jährlich zwei Vorträge rund um das Thema Gesundheit. Sie erhalten bei Führungen Einblick hinter die Kulissen besonderer Bereiche des Krankenhauses. Außerdem informieren wir Sie zweimal jährlich in unserem Newsletter über aktuelle Veranstaltungen, Termine und über das Vereinsleben. Melden Sie sich über unsere Homepage ([www.klinikbruecke.at](http://www.klinikbruecke.at)) oder per E-Mail ([klinikbruecke@tirol-kliniken.at](mailto:klinikbruecke@tirol-kliniken.at)) an und erhalten Sie von uns Ihren Mitgliedsausweis sowie weitere Informationen per Post.



# Risiken erkennen, Risiken minimieren

SILVIA POSCH

An der Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) hat das Risikomanagement einen hohen Stellenwert.

Schon seit jeher ist Risikomanagement ein wichtiges Thema innerhalb der **tirol kliniken** und es hat besonders in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Strategie 2020 der **tirol kliniken** verfolgt das Ziel, ein klinisches Risikomanagement flächendeckend bis 2020 in allen Häusern umzusetzen. Dazu gehört die Beauftragung von Risikoteams und RisikomanagerInnen, externe Risikoassessments und die Einführung eines Fehlermeldesystems (CIRS) an allen klinischen Organisationseinheiten. Den Risikomanagementprozessen liegt der Prozess „Klinische Risiken managen“ zugrunde. Dieser ist in der LPK Tirol beinahe vollständig implementiert.

Seit Juni 2015 ist eine klinische Risikomanagerin in der LPK Tirol tätig und für das Risikomanagement abteilungsübergreifend verantwortlich. In sämtlichen Abteilungen wurden Risikomanagement-Beauftragte

ernannt und ein Fehlermeldesystem (CIRS) bereits Anfang 2014 etabliert. MitarbeiterInnen können Fehler, Schäden oder Beinahe-Schäden elektronisch übermitteln. Im Jahr 2015 wurde ein externes Risiko-Assessment durch die Firma GRB (Gesellschaft für Risiko-Beratung mbH) durchgeführt.

Ein Großteil der empfohlenen Verbesserungsvorschläge wurde bereits umgesetzt oder befindet sich in Umsetzung, etwa die Aufrüstung der technischen Ausstattung (Installation von Temperaturfühlern/-datenloggern in den Medikamentenkühlschränken) oder der therapeutischen Infrastruktur (Montage von zusätzlichen Handläufen in den öffentlichen Gängen). Der Abschlussbericht „Evaluation der Maßnahmen aus dem Risiko-Assessment“ wird noch in diesem Jahr vorgelegt. Nun liegt es an der LPK Tirol, das klinische Risikomanagement laufend weiterzuentwickeln.



Klaus Vonderhagen, externer Risiko-Berater; Anja-Katharina Außerhofer, BSc, Stationsleitung der West 2; Dr.<sup>in</sup> Ursula Heidenreich, Qualitäts- und Risikomanagerin der LPK Tirol (v.li.)

# ÄrztInnen: Gewinnfreibetrag nutzen und Steuern sparen

Ab einem Gewinn von 30.000 Euro aus selbstständiger Arbeit (z. B. Poolgelder) können ÄrztInnen den investitionsbedingten Gewinnfreibetrag in Anspruch nehmen und damit Steuern sparen.

Bis zu 13 % des Gewinns können als Gewinnfreibetrag steuerfrei gestellt werden, wenn in ausgewählte Wertpapiere investiert wird. Damit ist – bei Einhaltung einer 4-jährigen Behaltefrist – eine Steuerersparnis von bis zu 55 % möglich.

Unser Vorschlag: **KMU s Wohnbauanleihe 2016–2027/7 der s Wohnbaubank**

Die Anschaffungskosten werden im Rahmen Ihrer steuerlichen Möglichkeiten als Betriebsausgaben voll anerkannt. Die Anleger erhalten jährliche Zinszahlungen, die im Betriebsvermögen kapitalertragsteuerpflichtig sind.

Bei Entnahme ins Privatvermögen nach der vierjährigen Behaltefrist sind diese aber kapitalertragsteuerfrei bis 4 % p. a.

Mehr Infos finden Sie unter [www.tirolersparkasse.at/t/gewinnfreibetrag](http://www.tirolersparkasse.at/t/gewinnfreibetrag).

Vereinbaren Sie gleich einen Termin für eine persönliche Beratung bei einem Ärztebetreuer der Tiroler Sparkasse. Die Terminvereinbarung ist rund um die Uhr möglich. Gerne beraten wir Sie auch außerhalb unserer Öffnungszeiten.

## Rudolf Nagele

Kundenbetreuer Ärzte  
Filiale Klinik  
Maximilianstraße 12, 6020 Innsbruck  
rudolf.nagele@tirolersparkasse.at  
Tel.: 05 0100 - 70351

## Arno Sader

Kundenbetreuer Ärzte  
Filiale Klinik  
Maximilianstraße 12, 6020 Innsbruck  
arno.sader@tirolersparkasse.at  
Tel.: 05 0100 - 70979

## Mag. Thomas Spielmann

Leiter Team Ärzte  
KundenCenter Freie Berufe  
Sparkassenplatz 1, 6010 Innsbruck  
thomas.spielmann@tirolersparkasse.at  
Tel.: 05 0100 - 70347

## WICHTIGE RECHTLICHE HINWEISE

*Eine Veranlagung in Wertpapiere birgt neben Chancen auch Risiken. Dies ist eine Werbemitteilung und keine persönliche Anlageempfehlung. Sie dient als zusätzliche Information für unsere AnlegerInnen und basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen zum Redaktionsschluss. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse unserer AnlegerInnen hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft.*

## Freizeitticket-Gewinnspiel

1063 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **tirol kliniken** und der Med-Uni haben beim Gewinnspiel der Tiroler Sparkasse teilgenommen. Das Freizeitticket gewonnen hat Dr. Ulrich Viertler.

Die **tirol kliniken** und die Tiroler Sparkasse gratulieren herzlich und wünschen tolle Freizeiterlebnisse!

Arno Sader, Ärztebetreuer der Tiroler Sparkasse, gratuliert Dr. Ulrich Viertler zum Gewinn eines Freizeittickets 2016/2017.



# MitarbeiterInnenbefragungen zum Umgang mit Menschen mit Demenz

CHRISTINE RUNGG, ALOISIA ANGERMAIR, URSULA COSTA, SABRINA NEURURER, MARKUS MOOSBRUGGER, WALTRAUD BUCHBERGER, MELANIE KRIEGSEISEN-PERUZZI UND SUSANNE PERKHOFER

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ursula Costa, Sabrina Neururer, Dr.<sup>in</sup> Waltraud Buchberger, MSc, Mag.<sup>a</sup> Christine Rungg, Priv.-Doz.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Perkhofner, Markus Moosbrugger, MHPE, Mag.<sup>a</sup> Aloisia Angermair



Bei dieser Pilotstudie handelt es sich um einen Ausschnitt eines im Rahmen des Qualitätsförderungsprogrammes des Tiroler Gesundheitsfonds (TGF) drittmittelfinanzierten Forschungsprojekts zum Thema „Umgang mit Menschen mit Demenz im Kliniksetting“ unter der Leitung von Frau Mag.<sup>a</sup> Aloisia Angermair. Die vorliegende Pilotstudie wurde von einem interdisziplinären Team wissenschaftlich begleitet, bestehend aus MitarbeiterInnen der **tirol kliniken** und des LKI, der fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH (fhg gesundheit), der Medizinischen Universität Innsbruck (MUI) und des Ausbildungszentrum West (AZW). Pflegepersonen einer ausgewählten Pilotstation und einer ausgewählten Ambulanz wurden mittels standardisiertem Fragebogen befragt. Im Sinne einer breiteren Betrachtung des Forschungsgegenstandes wurden zudem MitarbeiterInnen des PatientInnentransportdienstes interviewt. Die Antworten bzw. Aussagen wurden anonymisiert ausgewertet.

Die Ergebnisse der Pilotstudie zeigen, dass die Nebendiagnose Demenz am LKI seltener gestellt wurde als dies im internationalen Vergleich üblich ist. Die befragten MitarbeiterInnen der Pflege schätzen die Wichtigkeit des Themas durchwegs hoch ein, fühlen sich qualifiziert und äußern dennoch Fortbildungsbedarf um ihre Kompetenzen zu erweitern. Der Umgang mit demenziell erkrankten Menschen wird als belastend eingeschätzt.

MitarbeiterInnen der Pflege und des PatientInnentransportdienstes nennen zudem konkrete Maßnahmen zur Verbesserung des Umgangs mit DemenzpatientInnen.

Die Ergebnisse der Pilotstudie wurden in einer gelungenen Kooperation zwischen LKI, fhg gesundheit, MUI und AZW aufbereitet und dadurch die Vernetzung von Theorie und Praxis gefördert. Im International Journal of Health Professions (IJHP), einem internationalen wissenschaftlichen Journal zur Förderung der interdisziplinären Forschung und Lehre in den Gesundheitsberufen, wurde die Arbeit nun veröffentlicht und ist abrufbar unter dem Link <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/ijhp-ahead-of-print/ijhp-2016-0021/ijhp-2016-0021.xml>

Ein positiver Effekt der Pilotstudie war die Sensibilisierung der befragten MitarbeiterInnen für die Thematik „Umgang mit Menschen mit Demenz“. Die in der Studie gewonnenen Erkenntnisse liefern einerseits Impulse für zahlreiche Aktivitäten wie beispielsweise MitarbeiterInnenschulungen oder die Implementierung von Memory Nurses oder Memorybeauftragten. Andererseits ist die vorliegende Pilotstudie Ausgangspunkt für diverse Folgeprojekte zum Thema Demenz an den **tirol kliniken**.

Das Forschungsteam bedankt sich an dieser Stelle nochmals ausdrücklich bei den befragten MitarbeiterInnen für ihre Bereitschaft zur Teilnahme und das entgegengebrachte Vertrauen. Erst durch ihr Interesse und die aktive Teilnahme konnten diese wichtigen Erkenntnisse gewonnen werden. Diese Ergebnisse der Pilotstudie bilden die Basis, auf der die individuelle und bedarfsgerechte Betreuung von Menschen mit Demenz an den **tirol kliniken** angeboten werden kann, was sich wiederum positiv auf die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen in ihrer beruflichen Tätigkeit auswirkt.



# Gesunde Finanzen.

**Wir sind für Sie da.  
Immer dann, wenn es  
darum geht, Chancen  
für Ihren Erfolg zu  
nutzen. Dafür geben  
wir unser Bestes.**

Lernen Sie uns kennen.  
Testen Sie unser Angebot.  
Schön, Ihr Partner zu  
sein.



**HYPO TIROL BANK**

Unsere Landesbank

**Geschäftsstelle Universitätsklinik**  
Innrain 47a | 6020 Innsbruck  
T. +43 (0) 50700-7100  
hypo.innrain@hypotiro.com

**Private Banking**  
Meraner Straße 8 | 6020 Innsbruck  
T. +43 (0) 50700-7000  
privatebanking@hypotiro.com  
[www.hypotiro.com](http://www.hypotiro.com)

# tirol kliniken „von außen“

BRIGITTA HOCHFILZER

hoch<sup>3</sup> im Gespräch mit Thomas Schroll.

- Geschäftsführer der Innsbrucker Nordkettenbahnen, Initiator des Freizeittickets Tirol und ehemaliger Spitzensportler
- Olympiasieger im Viererbob (1992, Albertville), Europameister (1990) sowie Vizeweltmeister (1995)
- Leichtathlet und mehrfacher Tiroler Meister (Sprint- und Staffelbewerbe)



Thomas Schroll

hoch<sup>3</sup>:

**Was bringen Sie mit dem Begriff tirol kliniken in Verbindung?**

**Thomas Schroll:**

Sicherheit, Qualität, internationales Renommee, wichtiger Faktor auch für Tourismus und Spitzensport. Die hohe Qualität an der Innsbrucker Klinik, egal in welchen Bereichen man sie braucht, ist im Verhältnis zu der Größenordnung die wir mit einer Einwohnerzahl von etwas mehr als 120.000 haben, wirklich toll.

hoch<sup>3</sup>:

**Persönliche Erfahrungen mit tirol kliniken, eventuell auch rückblickend auf die aktive Zeit als erfolgreicher Athlet?**

**Thomas Schroll:**

Im Bob hat es keinen größeren Unfall gegeben. Als Leichtathlet und Bobfahrer gab es eher Trainingsverletzungen. Vom klassischen Kreuzbandriss bis hin zu kleineren Brüchen und Blessuren. Schon damals war man an der Klinik stets bestens versorgt. Heute weiß ich privat die Qualität zu schätzen, wenn man mit seiner kleinen Tochter z. B. auch mit einem gequetschten Finger hingehen kann. Als Geschäftsführer der Innsbrucker Nordkettenbahnen mit 600.000 Besuchern jährlich ist mir die exzellente Versorgung von verunfallten Gästen wichtig. Wir haben übrigens mehr Wander- und Bergunfälle zu versorgen als Skiverletzungen. Die Rettungskette und Zusammenarbeit mit den Einsatzkräften funktioniert dabei hervorragend, von der Rettung vor Ort bis hin zur Versorgung in der Klinik. Darüber hinaus wickeln wir über die Nordkettenbahn auch das Freizeitticket Tirol ab. Sozusagen „mein Baby“, das ich vor zehn Jahren mit der Übernahme der Nordkettenbahn initiiert habe. Damals haben wir rund 2900 Karten verkauft. Heute sind es mehr als 49.000. Erstmals in der Seilbahnbranche konnten wir auch eine

Unfall- und Bergeversicherung inkludieren. Auch da spielt das Thema Versorgung eine bedeutende Rolle.

hoch<sup>3</sup>:

**Wie schätzen Sie die Außenwahrnehmung der tirol kliniken ein?**

**Thomas Schroll:**

Es gibt sicher internationale Touristen, die über die Qualität und Vielseitigkeit der **tirol kliniken** erst nach eigenen schmerzhaften Erfahrungen Bescheid wissen und dabei sprechen wir natürlich überwiegend von der Unfall-Chirurgie. Aber soweit ich weiß, sind die **tirol kliniken** auch in vielen anderen Bereichen international führend und das ist doch ein Zeichen, dass überall großartige Arbeit geleistet wird. Ich beobachte aber auch, dass sich viele Spitzensportler aus anderen Nationen, viele aus dem Wintersport, hier niederlassen. Auch das ist ein Indiz für unsere gute Infrastruktur, bis hin zur medizinischen Versorgung, die ja bei Spitzensportlern sehr wichtig ist.

hoch<sup>3</sup>:

**Wie wichtig ist Qualität für Sie?**

**Thomas Schroll:**

Wir haben die Vision, dass wir bis 2025 unter den Top 5 der weltweiten Ausflugsberge zu finden sind. Wir sind auf einem guten Weg dorthin, aber neben dem Wachstum kümmern wir uns ganz stark darum, die Qualität zu erhalten und Akzente zu setzen. Wir möchten kein unkontrolliertes Wachstum, das wir dann nicht bewältigen können.

Im Hinblick auf die **tirol kliniken** ist Qualität stark mit Sicherheit verbunden. Bei uns kann jeder Gast und jeder Einheimische in die Klinik gehen und sich sicher fühlen. Das ist im Ausland nicht überall so selbstverständlich wie hier bei uns.








# ExpertInnenvideos auf tirol-kliniken.at

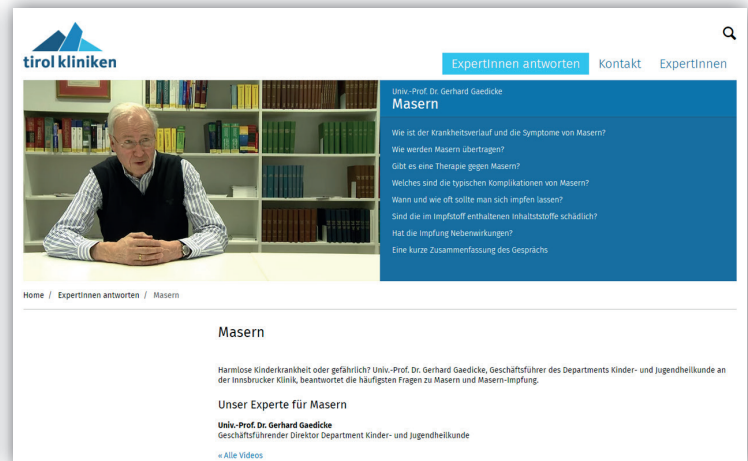
MICHAEL GEHRER

Der Webauftritt der Tirol Kliniken GmbH wurde für die Besucher um ein Service erweitert: In Form von ExpertInnenvideos werden aktuelle medizinische Fragestellungen in Interviewform erklärt.

Informationen über Tropenkrankheiten, Depression bis hin zu Humanen Papillomaviren können interessierte BesucherInnen über eine Verlinkung auf der

Unternehmenswebsite [www.tirol-kliniken.at](http://www.tirol-kliniken.at) und direkt unter <https://videos.tirol-kliniken.at> erreichen. Die Themengebiete werden ständig erweitert.

 <p><b>Demenz</b> Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner Demenz ist ein Syndrom, das als Folge einer Krankheit im Gehirn auftritt. In Österreich sind rund 1,2 % der Bevölkerung davon betroffen. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner informiert über diese nicht heilbare, aber mittlerweile gut behandel- und therapierbare Erkrankung. » Mehr erfahren</p>	 <p><b>Tropenkrankheiten</b> Univ.-Prof. Dr. Günter Weiss Krank im/vom Urlaub? Worauf muss ich bei der Reiseplanung achten? Welche Tropenkrankheiten sind auf dem Vormarsch nach Europa? Alle Infos zum Zika-Virus. » Mehr erfahren</p>
 <p><b>Masern</b> Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke Harmlose Kinderkrankheit oder gefährlich? Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke, Geschäftsführer des Departments Kinder- und Jugendheilkunde an der Innsbrucker Klinik, beantwortet die häufigsten Fragen zu Masern und Masern-Impfung. » Mehr erfahren</p>	 <p><b>Winterdepression</b> Univ.-Prof. Dr. Eberhard Delsenhammer Viele Menschen zeigen in der dunklen Jahreszeit Anzeichen einer depressiven Verstimmung. Univ.-Prof. Dr. Eberhard Delsenhammer klärt auf über Symptome der Herbst-Winterdepression, Therapiemöglichkeiten und Prävention. » Mehr erfahren</p>
 <p><b>Humane Papillomaviren</b> Dr. Alexandra Ciresa-König HPV sind Viren, die Krebs auslösen können. Die Gynäkologin Dr. Alexandra Ciresa-König informiert über Übertragung und Impfung. » Mehr erfahren</p>	



tirol kliniken

ExpertInnen antworten kontakt ExpertInnen

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke

**Masern**

Wie ist der Krankheitsverlauf und die Symptome von Masern?  
Wie werden Masern übertragen?  
Gibt es eine Therapie gegen Masern?  
Welches sind die typischen Komplikationen von Masern?  
Wann und wie oft sollte man sich impfen lassen?  
Sind die im Impfstoff enthaltenen Inhaltsstoffe schädlich?  
Hat die Impfung Nebenwirkungen?  
Eine kurze Zusammenfassung des Gesprächs.

Home / ExpertInnen antworten / Masern

**Masern**

Harmlose Kinderkrankheit oder gefährlich? Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke, Geschäftsführer des Departments Kinder- und Jugendheilkunde an der Innsbrucker Klinik, beantwortet die häufigsten Fragen zu Masern und Masern-Impfung.

Unser Experte für Masern

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Gaedicke  
Geschäftsführender Direktor Department Kinder- und Jugendheilkunde

» Alle Videos

FÜR FESTE

UND GÄSTE

Feinkostplatten  
von Ihrem  
SPAR-Supermarkt.



Wählen Sie aus **verschiedensten Feinkostplatten und köstlichen Partybrezen**, die wir für Sie frisch im SPAR-Supermarkt zubereiten.  
So **sparen Sie Zeit und Mühe** und können sich ganz entspannt Ihren Gästen widmen.

Die **Feinkostplatten stellen wir ganz nach Ihren persönlichen Wünschen frisch zusammen!**

**Bestellen Sie jetzt Ihre Feinkostplatten und Partybrezen für die Festtage!**  
In Ihrem SPAR-Supermarkt.  
Wir freuen uns auf Sie!

SPAR



# Gutschein



zusammen

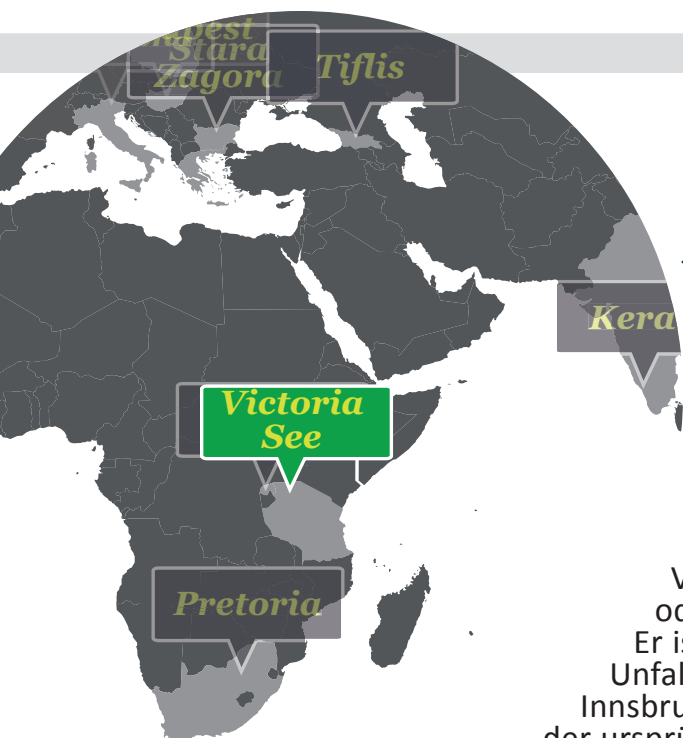
2.-

**Schnitzelsemmel  
+ SPAR  
Apfelsaft  
gespritzt, 0,5 Liter**

**Aktion!**

Pro Person / pro Tag kann ein Gutschein eingelöst werden. Keine Barablässe.

Gültig im SPAR Innsbruck Klinik und Innrain 36b  
von Mo., 12.12. bis Fr., 23.12.2016.



# „Tirol ist auch ein Stück Heimat für mich geworden“

UWE SCHWINGHAMMER

Valentine Mbawala lacht gerne und oft. Trotz oder vielleicht gerade wegen seines Berufes: Er ist Seelsorger für die Bereiche Hautklinik, Unfallstationen und Neurologie der Klinik Innsbruck. Eine Aufgabe, die den Neo-Österreicher, der ursprünglich aus Tansania stammt, erfüllt.

Valentine Mbawala wurde 1974 auf einer Insel im Victoria-See in Tansania geboren. Dort, in Ukerewe, wuchs er auch auf. Zwei Dinge prägten ihn schon in frühester Jugend: Seine Großmutter war eine gläubige Frau und eingebettet in eine so genannte kleine christliche Gemeinde (small christian community). Acht bis zehn Familien treffen sich dort zum Gebet, zu Bibelbetrachtungen und karitativen Zwecken. Außerdem ministrierte der kleine Valentine: „Wir sind damals von Gemeinde zu Gemeinde gezogen und durften beim Priester auf dem Motorrad mitfahren.“ Fasziniert von den Erlebnissen bei der Großmutter und als Ministrant, ging Mbawala ins Knaben-Priesterseminar und danach in den Süden des Landes, wo er zwei Jahre Philosophie und ein Jahr Theologie studierte. Schließlich erhielt er ein Stipendium der Jesuiten und kam zur Fortsetzung seines Studiums 2003 nach Innsbruck. Je näher sein Abschluss kam, desto mehr beschäftigte ihn die Frage, ob er Priester werden und auf eine Familie verzichten wolle: „Ich habe mir gedacht, ich könnte Menschen doch auch auf andere Art dienen als als Priester. Und so habe ich mich nach dem Studium nicht weihen lassen.“ Und tatsächlich ging sein Wunsch in Erfüllung. Sein Pastoraljahr absolvierte Valentine Mbawala teils im Seelsorgeraum von St. Paulus und teils in der Klinikseelsorge Innsbruck. Als das Jahr schließlich zu Ende ging, erhielt er die Möglichkeit, in das Team voll einzusteigen. Ein Glücksfall: „Meine Arbeit hier gefällt mir gut. Es ist ein rundes Team aus Priestern, Theologinnen und Theologen, katholisch und evangelisch. Ich gehe durch die Stationen, frage nach, ob es Wünsche oder Anregungen gibt. So entstehen Kontakte zu Patientinnen und Patienten und manche Gespräche. Es ist herrlich für mich, ohne geweiht zu sein, auf diese Art und Weise wirken zu dürfen. Man muss die Menschen mögen. Das ist die Voraussetzung, um diesen Beruf zu machen.“ Ablehnung erfahre er selten, etwa wenn PatientInnen krankheitsbedingt vielleicht gerade der Ruhe bedürfen oder mit der Kirche wenig anfangen können. Auf der anderen Seite ergeben sich manchmal erst dann interes-

sante und weiterführende Gespräche. Mbawala: „Aber ich habe noch nie Ablehnung wegen meiner Hautfarbe erfahren.“

Seit Jahresbeginn ist Valentine Mbawala österreichischer Staatsbürger. Für immer nach Tansania zurückzukehren, kann er sich im Moment nicht vorstellen: „Wenn ich in der Heimat bin, freue ich mich, meine Leute zu sehen. Aber es kommt irgendwann die Zeit, wo ich wieder zurück nach Innsbruck will. Tirol ist für mich ein Stück Heimat geworden.“ Ein bisschen hat er sich schon an das Tiroler Freizeitverhalten angepasst. Er fährt gerne mit dem Rad. Auch weite Strecken. Oder er wandert auch gerne. Mit dem Rodeln hat er allerdings keine so guten Erfahrungen gemacht. Nach langem Zögern habe er es versucht, sei aber schrecklich gestürzt. Mbawala schwört daher eher auf die warme Jahreszeit: „Wintersport ist nicht so unbedingt mein Ding.“



# Willkommen bei uns im Herzen der Klinik.

## Tiroler Sparkasse, Filiale Klinik

Kinder- und Herzzentrum, Erdgeschoss

Öffnungszeiten: Mo. – Fr., 11:30 – 13:30 Uhr, SB-Geräte 0:00 – 24:00 Uhr  
Beratung auch außerhalb der Öffnungszeiten  
nach Terminvereinbarung unter 05 0100 - 71011 (24 h / 7 Tage)



## Exklusives Angebot

für MitarbeiterInnen der **Tirol Kliniken GmbH!**

Gehaltsekonto **1 Jahr gratis\***

- + BankCard
- + s Kreditkarte Gold
- + George, das modernste Banking Österreichs
- + Autobahnvignette 2017 für PKW\*



\* Nur bis 31. Dezember 2016 bei erstmaliger Eröffnung eines Kontos mit regelmäßigem Gehaltseingang.  
Nicht mit anderen Kontoeröffnungsangeboten der Tiroler Sparkasse kombinierbar.

